

Die „Weltwoche“
erschintet alle 7 Tage
am Montag um 10 Uhr
in der „Weltwoche“
Nr. 2. 50.
pro Heft 20 Pf.
Vollständig Nr. 702.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschäftige Bevölkerung.

Interessantes
Leserbriefe
Mittwoch, den 15. Mai 1901.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Mittwoch, den 15. Mai 1901.

Nr. 112.

12. Jahrgang.

Sterblichkeitsverhältnisse und Lebensdauer in der Provinz Schlesien.

Es giebt keinen zuverlässigeren Maßstab für die Beurteilung der Gesamtlage einer Bevölkerung, als ihre Sterblichkeitsverhältnisse und durchschnittliche Lebensdauer. Wo die Sterblichkeitsziffer eine niedrige und die Lebensdauer eine bemerkenswerthe ist, darf angenommen werden, daß alle jene Faktoren, die gesundheitsbedrohend und lebensverkürzend auf das Individuum einwirken, sich in nur mäßiger Weise betheiligen.

Neben dem Leben und Sterben ganzer Bevölkerungsgruppen ... Heiden vor Allem die wirtschaftliche Lage, die gesundheitlichen Zustände und Einrichtungen in Stadt und Land, Rasse, Bodenverhältnisse und Klima, Sitten und Gebräuche, die allgemeine Bildung, die Ausbreitung von Landwirthschaft und Industrie.

Für Europa können wir feststellen, daß mit der steigenden Kultur die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer gesunken ist und die Lebensdauer stark zugenommen hat. Betrachten wir zum Beispiel die jährliche Durchschnittsterblichkeit für je 1000 Lebende in der Periode 1873-1883 mit der des Jahres 1894, so ergibt sich in den verschiedenen Ländern folgende Abnahme der Sterblichkeit:

	1874-83	1894
Bayern	29,7	25,4
Preußen	25,4	21,8
Frankreich	22,4	21,8
England	20,7	16,6
Dänemark	19,4	17,5

Diese Ziffern ergeben einen mächtvollen Beweis für die Wahrheit des Wortes vom Fortschritt des Menschengeschlechts; sie offenbaren aber auch von Neuem die Rückständigkeit der heimathlichen Verhältnisse gegenüber den westlichen Nachbarländern.

Noch stärker differiren jedoch die Ziffern der einzelnen Provinzen Preußens. Je unzureichender die Lebenshaltung der Bevölkerung, je niedriger ihre allgemeine Bildung, desto trauriger die Sterblichkeitszustände. Ihren eigenen Gang gehen, selbst innerhalb derselben Provinz, die Stadtbevölkerungen, denen die eigenthümlichen Wohnungs- und Bauungsverhältnisse und das Vorherrschen oft ganz bestimmter Beschäftigungsweige von vornherein ein bestimmtes Gepräge geben. Daher erscheint es bei Vergleichen angebracht, sich im Allgemeinen auf die Sterblichkeitsverhältnisse der Landgemeinden und Gutsbezirke zu beziehen.

Schlesien hat eine vorwiegend in Industrie und Handel beschäftigte Bevölkerung. Nach der Zählung vom 14. Juni 1895 standen 706,679 in der Landwirtschaft Erwerbsthätigen 865,042 in Handel und Industrie gegenüber. Von 1000 in den drei Hauptweigen Landwirtschaft, Industrie und Handel Erwerbsthätigen entfallen auf die Landwirtschaft allein nur

457,7 im Bezirk Opatowitz
434,8 " " Oppeln
408,5 " " Breslau.

Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

Es ist die gesteigerte Bewegung, die wohlwollende Neugier bei einer schönen ersten Vorstellung, deren Erfolg gesichert ist; und wenn von Zeit zu Zeit Berühmtheiten eintreten und sich auf ihre Plätze verfügen, so empfangt sie ein verstärktes Rauschen der ganzen Menge, die nur dort, wo sie unmittelbar vorbeigehen, ihr neugieriges oder bewunderndes Murmeln verstummen läßt.

Seht ihr dort oben in der Loge Sally — sämtliche Logen führen den Namen des darunter befindlichen Standbildes — die beiden soeben eintretenden, von einem Kinde begleiteten Damen? Es sind die Königinnen von Syrien und von Palästina. Die beiden Königinnen mit ihrer aufrechten, stolzen Haltung sind in qualvollfarbige Faillen mit reinen alten Stickereien gekleidet, und auf den blonden Haaren Einfäden aus alten Stickereien gekleidet, und auf den blonden Haaren der Eimen wie auf den braunen Zöpfen der Andern wiegt sich dieselbe schmiegsame, einen Hut in Diademform umwallende Feder; aber trotz gleichem Kleid bilden sie einen reizenden Gegensatz zu der schneidern aber grundverführerischen Typen. Friederike ist bleicher, ihr schmales Gesicht durch einen gealterten Zug trauriger geworden; auch sanftes Lächeln durch einen gealterten Zug trauriger geworden; auch sanftes Lächeln durch einen gealterten Zug trauriger geworden; auch sanftes Lächeln durch einen gealterten Zug trauriger geworden.

Der alte Herzog von Neapel hält sich im Hintergrunde der Loge, bei ihm ist noch jemand, aber nicht Christian II., der sich der sicher zu erwartenden öffentlichen Eulogien entgegen hat, sondern ein großer Bürste mit dichter, struppiger Mähne, ein Unbekannter, dessen Name nicht ein einziges Mal genannt werden wird, und der sich trotzdem eigentlich in Jedermands Munde befinden sollte. Ihm gilt trotz dem eigentlich in Jedermands Munde befinden sollte. Ihm gilt trotz dem eigentlich in Jedermands Munde befinden sollte. Ihm gilt trotz dem eigentlich in Jedermands Munde befinden sollte.

In der Loge Descartes zeigt sich der König von Westfalen in stolzer Haltung, die noch erhöht wird durch den starren Ausdruck seiner Augen, der Augen des Blinden, die vor sich hinblicken, ohne etwas zu sehen. Von Zeit zu Zeit lächelt er nach einer Richtung hin, aber verheult sich nach einer andern hin. Es ist seine häßliche, aber verheult sich nach einer andern hin. Es ist seine häßliche, aber verheult sich nach einer andern hin. Es ist seine häßliche, aber verheult sich nach einer andern hin.

Kundherd so liegen die Bevölkerungsverhältnisse in Schleswig-Holstein. In beiden Provinzen ist in dem letzten Jahrzehnt die Industriearbeitung der Landgemeinden erheblich fortgeschritten. Während noch 1882 in Schlesien von der ländlichen Bevölkerung 60,9 Prozent insgesammt der Landwirtschaft angehörten, betrug dies Agrarprozent 1895 nur 53,7. In Schleswig-Holstein fiel es in demselben Zeitraum von 66,6 auf 62,3 Prozent. Und trotzdem weisen diese beiden preussischen Provinzen Sterblichkeitsunterschiede auf, die man kaum zu fassen vermag und die vor Allem ihre Ursache in den schwachvollen industriellen Zuständen haben, denen wir in allen drei Bezirken Schlesiens begegnen und die nicht allein auf das Konto der Neuzug zu setzen sind, sondern ihre Wurzel in der Vergangenheit haben.

Das schöne Schlesienland mit seinen majestätischen Bergen und fruchtbareren Ebenen ist die ungesündeste Provinz des Reichs. Sie übertrifft in ihren ungünstigen Sterblichkeitsziffern selbst die Industriegebiete Rheingebiets und Westfalens, in denen die agrarische Bevölkerung bis auf 157,0 beziehungsweise 143,6 pro Tausend herabsinkt.

Vergleichen wir die Sterblichkeitsziffern Schlesiens mit denen Schleswig-Holsteins, so zeigt die schlesische Bevölkerung ein aberschreckend schnelles Absterben und dem entsprechend eine außerordentlich verkürzte Lebensdauer. Das zeigt am deutlichsten folgende im Auszug wiedergegebene Sterblichkeitsziffer für die männliche Bevölkerung pro 1895-1896. Von 1000 Lebendgeborenen erreichten das Alter von

	in Schleswig	in Schlesien
1 Jahr	842	783
20 Jahren	761	607
30 "	722	569
50 "	628	459
80 "	175	73
90 "	17,4	4,2

Die Altersgruppe der Zwanzigjährigen weist demnach für Schlesien 154 Köpfe weniger auf. Ähnlich war es bereits 1876-80. Für diesen Zeitraum berechnet erreichten von 1000 Lebendgeborenen das Alter von

	in Schleswig	in Schlesien
20 Jahren	732	579
30 "	674	535
50 "	584	416
80 "	115	60,9
90 "	9,9	1,9

In Schlesien erreichen demnach noch nicht halb so viel Männer ein Alter von 80 Jahren, noch nicht ein Fünftel die Altersgrenze von 90 Jahren wie in Schleswig.

Ganz dieselben Resultate, aber in noch schärferer Ausprägung ergibt eine Betrachtung der sogenannten „ferneren mittleren Lebensdauer“, d. h. des Lebensrestes, den eine Gruppe gleichaltriger, z. B. Zwanzigjähriger, im Durchschnitt noch zu erhoffen hat.

Diese mittlere Lebensdauer stellte sich pro 1895, 96 in Jahren für das platt Land in den beiden Provinzen wie folgt:

Alter	in Schleswig	in Schlesien
0	51,26	39,06
25	42,89	37,83
80	38,82	38,98
55	19,92	16,11

Ein in Schlesien neu angelommener Bauarbeiter hat also die wenig erfreuliche Aussicht, um volle 13 Jahre eher das Zeitalter zu segnen wie ein Schleswig-Holsteiner. Was das für eine Arbeiterfamilie, deren Wohl und Wehe auf die zwei Augen und die zwei Arme des Vaters angewiesen ist, bedeutet, vermag wohl in seiner ganzen fürchterlichen Tragweite ein Jeder zu ermessen. Verheiratet sich in Schlesien ein 25jähriger Arbeiter, so darf seine Frau mit den heranwachsenden Kindern sich von vornherein mit dem Gedanken vertraut machen, daß ihr der Ernährer im Durchschnitt 5,02 Jahre früher wegstirbt wie einer holsteinischen Arbeiterfrau. Diese frühere Sterblichkeit erhält sich in Schlesien durch alle Altersgruppen.

Wie schon vorher angedeutet wurde, hat sich die allgemeine Bevölkerungssterblichkeit gegen früher bedeutend gebessert, die mittlere Lebensdauer also zugenommen. Mit welchem Unterschied aber in den beiden Provinzen! Die Lebensdauer verlängert sich gegen den Zeitraum von 1876 bis 1880, also vor ca. 20 Jahren um Jahre:

Jahr eines Geborenen	in Schleswig	in Schlesien
25 jährigen	4,35	2,90
30 jährigen	3,15	2,05
35 jährigen	2,81	1,77
55 jährigen	2,37	0,92

Wieder zeigen sich für Schlesien auffallend geringere Zunahmeziffern, besonders für das Alter von 55 Jahren. Ja, für 2 Altersgruppen ergibt der Vergleich der Zeiträume 1891-95 und 1895-96 sogar einen Rückgang. Der Sterblichkeitskoeffizient pro 1000 Lebende, d. h. die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer nahm statt ab etwas zu, sie stieg nämlich für die Altersgruppe von 35-40 Jahren, also für ein produktives Alter, von 8,91 auf 9,03 pro Tausend, und für die Altersgruppe von 45-50 Jahren von 15,06 auf 15,18: ein Umstand, der sich nirgends in der preussischen Monarchie wiederholt und der auf geradezu trostlose Zustände der jüngsten Neuzug zurückgeführt werden muß, jedem Kulturfortschritt zum Hohn.

Noch viel schlimmere Zahlen ergeben sich aber für Schlesien, wenn man die Säuglingssterblichkeit, also die Sterblichkeit im 1. Lebensjahre, untersucht. Wir haben das bereits im Juni des vorigen Jahres gethan und sind dabei zu dem Resultat gekommen, daß man die Zustände in Schlesien ruffisch nennen muß. Wie minderwertig muß eine Generation sein, wie traurig muß es mit den Vätern und Müttern aussehen, wenn in vielen schlesischen Gebieten ein Drittel bis zur Hälfte der Neugeborenen nicht soviel Lebenskraft in sich trägt, das erste Daseinsjahr zu überleben. Aber weit bedrückender ist für den Bevölkerungspolitiker der Gedanke an die Zukunft. Wohin muß das führen, wenn der junge Nachwuchs mit einer so geringen Lebensenergie in das Dasein tritt und obendrein, Dank den erbärmlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, sich mit einer absolut unzureichenden Wartung und Pflege zufrieden geben muß. Das deutet auf allmählichen Ruin der

gebend unterstützt, das schlau, große Wesen, dessen Kopf sich unter dem Gewichte der goldglänzenden Zöpfe zu beugen scheint, deren Farbe sie ihrem Vater stets verborgen hat.

Der blinde König hat nur die Brauen gerollt. „Wirst Du blond gewesen?“ so sagt er zuweilen, wenn er lieblosend über den Scheitel der Prinzessin streicht, „ich glaube, ich hätte Dich weniger geliebt.“ Bewunderndes Paar, das die Straße der Verbannung geliebt.“ Bewunderndes Paar, das die Straße der Verbannung geliebt.“ Bewunderndes Paar, das die Straße der Verbannung geliebt.“

Etwas weiter davon sitzt unter einem Turban von gelbem Atlas die dicke Königin von Gallien, welche mit ihren plumpen Backen und ihrer aufgebundenen Haut einer dickschaligen, roten Orange gleicht. Sie benimmt sich sehr geschäftig, feucht, säckelt sich Luft zu und lacht und plaudert mit einer noch jüngeren Frau in einer Mantille aus weißen Spitzen. Das traurige, gute Gesicht dieser Dame ist von einer Thränenspur durchfurcht, die sich vor den leichtgeröteten Augen zu dem bleichen Munde hinzieht. Das ist die Herzogin von Palma, ein vorwärtliches Geschöpf, aber wenig geeignet für die Gemüthsbelegungen und Schrecknisse, denen der abenteuerliche Fürst der Landstraße, ihr Gemahl, sie aussetzt.

Auch er, der große Teufel, ist da und steckt seinen glänzend schwarzen Bart vertraulich zwischen die beiden Frauen hinein; sein Gesicht, das er selbst für sehr schön hält, erhebt nach der letzten, eben so kostspieligen und eben so unglücklich verlaufenen Expedition wie der vorhergehenden, noch bronzefarbener als früher. Er hat König die vorhergehenden, noch bronzefarbener als früher. Er hat König die vorhergehenden, noch bronzefarbener als früher.

Eine lärmende Jugend, die im lauten Sprechen das Mögliche leistet, läßt sich in dieser Loge mit einer Ungezogenheit gehen, die an den Hof der Königin Pomare erinnert; und die Worte der harten, geleiteten Nationalsprache fliegen wie Sprengstücke hin und her, wer dort hinkommen wird, weiß großer Würdenbürger oder durch

Paris reisender Herrscher es seit mag, der so lange auf sich warten, die Sitzung ohne sich eröffnen läßt.

Jetzt schlägt es Eins auf der alten Uhr. Man hört draußen das Kommando: „Präsident! das Gewehr!“ dann das automatische Klirren des Gewehrgriffs, und durch die weit aufgerissenen Klügelklappen halten „Literatur, Wissenschaften und Künste“ ihren Einzug.

Was bei diesen berühmten, durchgängig lebhaften, man könnte glauben, durch einen traditionellen Willen oder Grundzug so gut erhaltenen Leuten ausfällt, ist, daß die ältesten eine jugendliche Haltung, eine praelnde Lebhaftigkeit zur Schau tragen, während die jüngsten sich bemühen, desto ernster und gravitätischer zu erscheinen, je weniger graue Haare sie haben.

Dem Gesamteindruck mangelt bei der Gleichartigkeit der modernen Quartetten und schwarzen Klöße die Grobheit. Die Herrliche Boileau's oder Racan's, dessen Windhund seine Fäden zerbrach, hat sich gewiß majestätischer ausgenommen und besser zu dem gewöhnlichen Kruppel gepaßt. Jetzt ist das malerische Element nur durch ein paar Fräulein mit grüngefärbten Haaren vertreten, die sich ganz oben vor dem Tische mit dem Glase Zuckerwasser niederlassen, und von denen jetzt einer die geheiligte Adresse auspricht: „Die Sitzung ist eröffnet.“ Aber er hat gut sagen, daß die Sitzung eröffnet sei, es glaubt's ihm doch Niemand, und er selbst glaubt es auch nicht. Er weiß wohl, daß die wirkliche Sitzung nicht in dem Berichte über die Montyon-Preise besteht, den eines der berechneten Mitglieder der Akademie jetzt in Form eines fein gedruckten Lobliedes zu erstatten beginnt.

Es ist das Muster einer akademischen Rede, der Typus des akademischen Stils mit seinen „ein wenig“ und „sozusagen“, die einen Gedanken fortwährend wieder rüchwärts wenden, wie eine Bigotte, die einige Sünden zu beichten vergesse, ein mit Umfreibungen durch die einige Sünden zu beichten vergesse, ein mit Umfreibungen durch die einige Sünden zu beichten vergesse.

Bei jeder anderen Gelegenheit wäre das gewöhnlich hier erscheinende Publikum beim Anhören dieser Predigt in das höchste Entzücken gerathen; es hätte vor Fremden gewiebert und getanzelt bei den gierlichen Phrasenwälfen, deren Entwicklung es vorher erahnt. Heute aber wird man umgebildet, denn man ist nicht um dieses kleinen literarischen Festgenusses werten gekommen. Es ist interessant zu sehen, mit welcher gelangweilten, verächtlichen Miene die vornehme Besammlung dieser Aufzählung von Chats demüthiger Drogen- und Opferfreudiger Treue folgt, dem Vorbestimmten verbundenen, verzweifelt gegebener Entzücken, die sich in den engen, ungeduldeten und ungeduldeten Entzücken, die sich in den engen, ungeduldeten und ungeduldeten Entzücken.

z. Sitzung folgt.)

innersten Volkstraft in einem Lande, das allerorten zu den schönsten Gebieten des Reiches gerechnet wird und von rechts- und links eine Bevölkerung aufweisen dürfte, hinter der jede andere weit zurücksteht. Denn Schlesien ist sowohl nach seinem Klima als nach seiner Bodenlage eine überaus bevorzugte Provinz. Aber das Land ist von altersher eine der fruchtbarsten Domänen gewesen für Alles, was sich Kulturgenossen nennt. Wohl hat dann und wann sein Bürgerthum das schmählich gekrümmte Kreuz ein wenig in die Höhe gerückt und die Kräfte geballt. Aber dabei ist es geblieben. Zu das liberale Stützsystem hat es nicht zu verhindern vermocht, daß in dem schönen Schlesiensland der agrarische Feudalismus zu einer Blüthe gelangen konnte, wie in keinem anderen Gebiete Preussens. Mehr als 51 Prozent der Bodenfläche gehört dem Großgrundbesitz. Der König von Sachsen, der Herzog von Mecklenburg, der Herzog von Ratibor und der Fürst von Pleß, sie alle besitzen Güter von 100,000 bis fast 200,000 Morgen Landes. Und ihnen steht in der Leinen-, Baumwollen- und Nüchternindustrie und in den Kohlenrevieren ein Proletariat gegenüber, dem das Land mit seinen reichen blühenden Auen und seinen freien Bergen zu einem Unselgen geworden ist. Wo Gesundheit in Fülle erwachsen dürfte, da sehen wir Elend und Schwäche im Uebermaß, und wo das Leben zu einem langen und schönen Genus sich erheben sollte, da sehen wir in jedem Alter eine der Gesegen der Kultur ins Gesicht schlagende karbarische Abkürzung des Lebensabens, den die schlesischen Nachthaber dünner gesponnen haben, als er sonstwo in deutschen Landen anzutreffen ist.

Aber ihr seid schuld daran, wenn ihr die Hände in den Taschen, an eurem Lebensabens Andere rühren laßt. Die aufwärts schreitende Kultur ist die beste Förderin des Lebens, und die Arbeiter, diese naturgemäßen Träger jedes modernen Kulturgedankens, haben es in ihrer Hand, ihr Anrecht an das Leben voll und ganz geltend zu machen. Ob sie ihre Pflicht getan haben, die in diesem Fall zu allererst eine Pflicht ist gegen sich und ihre Familie, deren Ernährer sie sind, das lehrt ein Blick in die Abgeordnetenliste Schlesiens und die Stabväterlisten ihrer Städte: bisher ist nicht genug gethan worden. Noch stehen Tausende müßig und unbeschäftigt dranhängen, genügend Weh im Herzen, aber ungenügenden Entschluß im Auge. Wenn diese alle Hand anlegen werden, an Alles, was geschehen muß der Kultur wegen, dann wird es dahin kommen, daß die schlesischen Sterbetafeln nicht Scham, sondern Freude erwecken werden.

Volkliche Ueberblick.

Die Entscheidung über die Branntweinsteuer soll heute im Reichstage fallen. Die Herren Spiritusbrenner waren am Montag sehr böse, als der Abgeordnete Singer gegen die Anberaumung der dritten Lesung auf Dienstag mit Erfolg protestirte, denn sie befinden sich in einem bösen Dilemma. In Berlin droht der Sieg dem Agrarierthum noch im letzten Augenblick zu entweichen, wenn keine Bezüge nicht aushalten, und in der Heimath müssen die geistlichen Herren so zeitig wieder anwesend sein, daß sie die Himmel-fahrtsreise leisten und die Himmel-fahrtspredigt halten können. Die vorwöchentliche letzte Sitzung des Reichstages kann sehr schnell zu Ende gehen, sie kann sich aber auch über den ganzen Tag hinziehen.

Ueber den Verlauf der Montagssitzung weiß die „Frei-Zeitung“ noch Folgendes zu berichten: „Es klappte Alles so vortreflich, daß ein Minister oder Regierungskommissar gar nicht zu sprechen brauchte. Freilich ist die Erhöhung der Branntweinsteuer in der Regierungsvorlage garnicht vorgesehen. Für das Schweigen der Vertreter der Reichsregierung wurden die Agrarier entschädigt durch eine pantomimische Vorstellung des neuen Landwirtschaftsministers, Herrn v. Bobbielt. Derselbe stellte sich während der Rede des Abg. Wurm dicht neben denselben auf der Rednertribüne auf, gleichsam als wollte er unmittelbar nachher das Wort ergreifen. Herr Wurm merkte dies und apostrophirte wiederholt den Landwirtschaftsminister. Je nachdem Abg. Wurm die Ansichten der Agrarier oder seine Gegengründe vordrachte, brückte Herr v. Bobbielt seine Zustimmung bezw. seine Abwehr durch lebhafteste Kopfbewegungen aus. Wurm führte aus der Kommissionsvorhandlung den Satz des neuen Landwirtschaftsministers an, daß jedem Boden der Ertrag wiedergegeben werden müsse, der ihm entzogen worden ist. Herr v. Bobbielt bestätigte dieses neue Programm, was allerdings nicht im Zeichen des Verkehrs, oder im schweizerischen Widerstand zu dem Programm des nationalen und des internationalen Gütertauschgesetzes steht, durch besonders lebhafteste Kopfbewegungen, wonach man sich also häufig im Landwirtschaftsministerium zu richten haben wird.“

Für eine Biersteuer begeistert sich die „Deutsche Tageszeitung“. Das Organ des Bundes der Landwirthe ist einverstanden mit der in Zentrumsblättern verlautbarten Absicht des Zentrums, angesichts der Finanzlage des Reiches bei der zweiten Beratung des Schwanenweinsteuergesetzes den Steuerfuß für Flaschen, den die Kommission bereits auf 60 Pf. erhöht hat, auf 1 Mark heranzusetzen. Außerdem möchte man auch der Zoll auf ausländischen Schwanwein erhöht werden, aber diese Erhöhung bedeuete doch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Daran knüpft die „Deutsche Tageszeitung“ die Forderung nach einer gestärkten Branntweinsteuer gegen die des Organ des Bundes der Landwirthe auch dann nicht einzusetzen haben würde, wenn der Ertrag dieser Steuer wesentlich höher sei als bisher.

Die arme Autokratie. Unter 112 an den Reichstag gerichteten Petitionen, die die Petitionskommission für ungeeignet zur Behandlung im Plenum erklärt hat, befindet sich auch eine vom Bundesrat der Postbesitzer bei dem Reichsminister der Posten beschlossene Petition um „Stärkung des Autokratiegesetzes im Reich“.

Die Vermehrung der Bevölkerung in Preußen. In dem Jahrzehnt von 1890 bis 1900 ist die Bevölkerung Preußens von 22,9 auf 24,4 Millionen Köpfe, d. h. um rund 15 Prozent gewachsen. Im Jahre 1900 betrug die Bevölkerung des Reiches 67,9 Millionen Köpfe, im Jahre 1900 bereits mit einer Zunahme von 1,5 Millionen Köpfe. Im Jahre 1900 aber mit

einer solchen von rund 70 Millionen Köpfen zu rechnen haben. Da nun die preussische Landwirtschaft schon jetzt nicht im Stande ist, soviel zu produziren, wie gebraucht wird, wie können die Agrarier die Höhe aufrecht erhalten, die das Zentrum behauptet und das Getreide durch Bülle unverändert zu vertheuern wollen? Wäre ein Kandidat zum Reichstage. Die Parteikonferenz des Kreises Mülheim-Duisburg, die am Sonntag in Mülheim tagte, beschäftigte sich auch mit der durch die Verulung des Abgeordneten Müller zum Landtagswahlkampf notwendigen Erziehung. Sämtliche Mitglieder gaben der Meinung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit größtem Hoffnungen in den Wahlkampf eintreten kann. Als Kandidat des Kreises für unsere Partei ist, wie auch bei der vorigen Wahl, der Genosse Ernst Bachmann aufgestellt.

Der Parteitag des Zentrums. Nach Aufhebung des Bismarck von Dörsch steht nunmehr fest, daß die diesjährige sog. „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ in Osnabrück in der Zeit vom 25. bis 29. August tagen wird. Abstränige Freunde. Die Polen in Westfalen verweigern dem Zentrum die Oesterreich. Sie wollen bei der bevorstehenden zu erwartenden Reichswahl zum Reichstage mit einem eigenen Kandidaten ins Feld rücken. Ihre Wahl soll auf den ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Völggenau fallen sein.

Ein spottvoller Punkt ist zwischen einem bayerischen Gentil und dem „Deutschen Tageszeitung“ entbrannt. Sie werfen sich gegenseitig vor, ihre Parteien, also einerseits das Zentrum, andererseits der Bund der Landwirthe, seien zu unverschämmt bei ihren Forderungen nach erhöhten Getreidepreisen gewesen. Die beiden edlen Organe haben ja beide so recht.

Die Redakteure der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Ernst Fuchs und Dr. Clemens Gihl, hatten sich vor der 8. Strafkammer des Landgerichts II. in Berlin wegen Verleumdung der dortigen meiningischen Staatsregierung zu verantworten. Sie hatten dieser Fortwacher vorgeworfen. Der Staatsanwalt beantragte je 300 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da die Angeklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hätten und aus dem Artikel weder die Absicht, noch das Bewußtsein der Verleumdung hervorgehe.

Das Leipziger Landgericht verurtheilte den Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“ wegen Verleumdung des Oberpräsidenten der Provinz Vöten v. Winter, begangen durch einen Artikel, „Der kommende Mann“, zu zwei Wochen Gefängnis.

Die Kaiserin Imperatore Guilelmo II. gloriosissime regnante sedulitate, d. h. auf Leutlich, erbaut unter der Leitung der Kaiserin Kaiser Wilhelm II., trug ursprünglich in vergoldeten Lettern das neuerbaute Dörflein in Konstantin über dem Portal. Kürzlich ist diese Inschrift aber weggeräumt worden. Konstanzer Blätter erörtern die Frage, ob die Inschrift verschoben ist, weil es doch noch etwas überflüssig ist die Kaiserin Kaiser Wilhelm II. jetzt schon absetzend als die allgerühmte zu bezeichnen, oder ob die Inschrift erfolgt sei, daß zur Zeit in Baden der Großherzog regiert.

Ausland.

Die Ironie liebt sich bald eine Rede, die der Premierminister Salisbury am Sonntag auf einem Bankett gehalten hat. Er wies auf die unerwarteten Schwierigkeiten hin, die das letzte Jahr für England gebracht habe, beklagte das verzeihene Blut und rühmte den Mut der Soldaten und die Thätigkeit (!) der Generale. Ein Rückblick zeige, daß seitens des Reiches jeder Gedanke an Unrecht durchaus fern gelegen habe. Der südafrikanische Krieg beweise, welche Macht England noch ausübe. Die Sache des Friedens sei jetzt sicherer als zuvor (!). Die gebrachten Opfer hätten das Ergebnis gehabt, daß es jetzt keine Macht in der Welt gäbe, welche nicht wisse, daß, wenn sie die Macht Englands herausfordere, sie einen der furchtbarsten Feinde (!) herausfordere, welchen man begegnen könne. — Hat der Herr geschlafen?

Die allgemeine Wehrpflicht wird in Schweden eingeführt. Die erste Kammer nahm gestern die entsprechende Vorlage mit 97 gegen 41 Stimmen an. Zugleich mit dieser Einführung wird natürlich eine völlig neue Organisation des Heeres und der Flotte stattfinden.

Zwischen Christenstaaten. Die in London ausgegebenen parlamentarischen Drucksachen besagen, daß vom Juni 1900 bis zum Januar 1901 634 Dampfschiffe in Südafrika wiedergebrannt worden sind, nämlich im Juni 2, im Juli 3, im August 12, im September 99, im Oktober 189, im November 226, im Dezember 6, im Januar 1901 3. Von 90 Fällen ist das Datum unbekannt.

Der Krieg in China.

Hin und her. Eine Petersburger Depesche meldet: In Folge eines Gesuches des Admirals Alexejew im Verhinderung, hat die russische Regierung die sofortige Sendung zweier erstklassiger Schlachtschiffe, dreier erstklassiger Kreuzer und eines zweitklassigen Kreuzers nach den chinesischen Gewässern angeordnet. Alexejew begründete dieses Gesuch damit, daß neue erhaltene politische Wirren in China zu befürchten seien.

Minister Delcasse theilte heute im Ministerrath mit, daß 2000 Mann vom französischen Expeditionskorps in die Heimath zurückbeordert sein.

Der Reichstag hat am 11. Mai eine Note der chinesischen Botschaft in Peking, in welcher dieselben den von den Briten geforderten gemeinsamen Entschädigungsbetrag von 450 Millionen Taels annehmen und dessen Tilgung innerhalb 30 Jahren vom Juli 1902 an durch jährliche Zahlungen von 15 Millionen Taels vorzuschlagen.

Der 9. schlesische Parteitag

in Breslau am 12. Mai 1901.

Die weitere Debatte über die Kalender, den Organisationsentwurf und die „Presse“ litt schon etwas unter der vorgerückten Zeit.

Rühn-Langenbielau begrüßte den Antrag 5: „Für die Ausgabe des Kalenders 1899 ein Volkskalender herauszugeben und gratis in Schlesien vertheilt werden.“

Wir sind sehr dankbar, daß der Antrag nur angenommen, sondern daß er auch ausgeführt wird. Wir machen der Agitationskommission einen Vorschlag. Es wäre aber erwünschlicher gewesen, daß der Kalender gratis herausgegeben würde. Unter den obwaltenden Umständen liegen sich zwei Vorschläge nicht zusammen verbinden. Man muß sich vor Augen halten, daß die Agitationskommission das beste Agitationsmittel sein muß und deshalb auch für regelmäßige Erneuerung sorgen. Die Agitationskommission hat den Antrag 6: „Für die Ausgabe des Kalenders 1899 ein Volkskalender herauszugeben und gratis in Schlesien vertheilt werden.“

kleinigen, daß die Kalender bereits im September zur Ausgabe gelangen und, wie es der Antrag Gaynau will, im Oktober vertheilt werden können.

Ritter-Görlich: Es ist notwendig, alljährlich ein zweckmäßiges Flugblatt herauszugeben. Nehmen Sie den Antrag Langenbielau an, so laufen Sie Gefahr, daß Sie die Agitationsmaterialien werden. Es ist vielleicht besser, wenn Sie das Agitationsmaterial den Agitationskommissionen anlassen.

Krudt-Brigg: Ich bitte ebenfalls, mit die Genossen im Gaynau, den Artikel „Der nächste Krieg“ mit aufzunehmen. Diese Artikel haben überall großes Interesse wachgerufen, und habe ich die Erfahrung gemacht, daß einige Leser der „Volkswacht“, die sonst wohl Artikel selten lesen, diese Artikel ausgeschrieben und aufgehoben haben. Ich bitte aber, von einem bestimmten Termin für die Herausgabe abzusehen. Wir brauchen den Kalender keinen Anhalt zu geben, damit sie uns nachspüren kann, wie das in unserem Wahlkreise vorgekommen ist.

Krause-Gaynau: Ich bitte, den Antrag Rühn anzunehmen. Ob Sie dem Antrag Gaynau zustimmen wollen, steht bei Ihnen. Dieser verpflichtet ja die Agitationskommission, auf einen bestimmten Inhalt des Kalenders. Ob das zweckmäßig ist, überlasse ich Ihrem Ermessen.

Brühn-Gaynau: Ein reicher Inhalt bedeutet mehr Druck- und Herstellungskosten und zwar in recht hohem Maße. Ich habe an der Herstellung des ersten Kalenders mitgewirkt und erfahren, wie schwer es ist, bei geringem Raum den Inhalt interessant zu gestalten. Eine bestimmte Artikelserie, wie „Der nächste Krieg“, würde den Raum auf Kosten der Agitationsarbeiten ausfüllen. Ehe wir uns für solche Bestimmungen entschließen, müßten wir uns die Kosten überlegen. Die Gelder sind nicht da. Auch durch zehn Prozent der Einnahmen wird für die Agitationskommission nur sehr wenig mehr als früher aufgebracht. Und da können wir nicht mehr als bisher beschließen, wir wollen alljährlich einen umfangreichen Kalender herausgeben, sondern wir müssen uns sehr wohl die entstehenden Kosten ansehen.

Heider-Brigg: Ich wundere mich, daß nach Wegnahme dieses Antrages ausfallen können. Vorher wollte man Gelder für große Ausgaben haben und nun soll nichts mehr für einen Kalender vorhanden sein? Das ist merkwürdig! Ueberall haben sich die Kalender gut eingeführt und Wirkung erzielt. Aber wenn wir nur in einem Jahr die Herausgabe vornehmen und nicht alle Jahre, so hat das keinen Zweck. Wir müssen vorwärts gehen und deshalb festlegen, daß alle Jahre ein Kalender herausgegeben wird. Die Mitgliederzahl wird mit der Agitation steigen, gleichzeitig natürlich auch die Einnahmen der Agitationskommission. Ich bitte wiederholt um Annahme des Antrages Langenbielau.

Neukirch-Sprötau schließt sich den Ausführungen des Genossen Ritter an. Er hält abgesehen die Inserate im Kalender für überflüssig.

Mueller-Görlich bittet, alljährlich einen Kalender herauszugeben, aber die Wahljahre auszuscheiden.

Rühn-Langenbielau bittet den Antrag Langenbielau in der vorliegenden Fassung anzunehmen, ohne Ausschluß der Wahljahre. Die Landwirthe gewöhnen sich an die Kalender und wollen ihn auch haben, wenn sie Flugblätter vorher erhalten haben.

Schuh-Breslau: Es könnte den Anschein erwecken, als ob die Agitationskommission ihre Pflicht verabsäumt hätte. Dem ist nicht so. Die maßgebenden Orte, die am meisten Kalender bezogen hatten, haben im vorigen Jahre abgelehnt, Kalender zu nehmen, da sie schon höhere Broschüren zu vertheilen beschloßen hätten. Man darf die sehr erheblichen Kosten nicht außer Acht lassen.

Rühn-Langenbielau bekämpft nochmals den Vorschlag Mueller, die Wahljahre auszunehmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Langenbielau angenommen, der Zusatzantrag Mueller-Görlich abgelehnt. Ferner wird ein Antrag Schuh-Langenbielau angenommen:

Die Agitationskommission hat nur zu Kreisconferenzen einen Vertreter zu entsenden, wenn die Genossen des betreffenden Wahlkreises diese Entsendung gewünscht haben.

Als nächster Punkt wird das von Genossen Neukirch vorgeschlagene Organisationsstatut beraten und zwar mit den durch die Ablehnung des Parteisekretärs notwendig gewordenen und vom Antragsteller vorgeschlagenen Abänderungen. Genosse Neukirch begründet die Nothwendigkeit, ein Statut zu schaffen. Bestimmungen, wie sie das Statut vorsieht, sind eigentlich selbstverständlich. Trotzdem aber meine ich, daß wir in Schlesien mit unserer Bewegung schon weiter wären, wenn wir schon früher eine derartige feste Handhabe für unsere agitatorische und organisatorische Wirksamkeit gehabt hätten. In knappen Worten erläutere darauf der Antragsteller die einzelnen Paragraphen des Statutes, zu dem ein Antrag Schuh eingegangen ist, der dahin lautet:

Den § 4 dahin abzuändern, daß auf jedes angesehene Hundert organisirter Genossen höchstens ein Delegirter kommt. Genosse Neukirch schließt sich in seinen Ausführungen diesem Antrage an. Außerdem beantragt Genosse Brühn, die Beratung über den Antrag 15 (Striegau):

Der Parteitag wolle beschließen: „Den schlesischen Parteitag alljährlich stattfinden zu lassen“ schon jetzt mit zu erledigen.

In der Debatte ergreift zunächst Genosse Rühn das Wort: Nachdem wir das Parteisekretariat abgelehnt haben, ist das ganze Statut hinfällig geworden. Die noch übrigbleibenden Paragraphen besagen nur selbstverständliches und sind daher überflüssig. Ich ersuche um Ablehnung des Statutes.

Es folgt nunmehr eine längere Debatte über die einzelnen Paragraphen, an der sich die Genossen Kurlisch, Brühn, Rühn, Arndt, Mueller, Burgund, Michaelis, Heinkel, Zimmer, Ritter betheiligen. Darauf wird das Organisationsstatut in folgender Fassung angenommen:

I. Zugehörigkeit zur Partei.

§ 1. Für die Zugehörigkeit der schlesischen Genossen zur Partei sind die §§ 1 und 2 der Organisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom Jahre 1900 maßgebend.

II. Vertrauenspersonen.

§ 2. Die Wahrnehmung der Parteinteressen in den einzelnen Orten oder Reichstagswahlkreisen liegt den nach §§ 3 bis 6 der obengenannten Organisation gewählten Vertrauenspersonen, beginnend mit den Vorständen der örtlichen Parteivereine ob.

Die Vertrauenspersonen und die Vereinsvorstände haben ihr Wahl mit Angabe ihrer genauen Adresse sofort dem Parteisekretariat anzugeben.

III. Parteitag.

§ 3. Alle zwei Jahre findet ein schlesischer Parteitag statt, der von der Agitationskommission einzuberufen ist.

§ 4. Zu demselben entsenden die einzelnen Reichstagswahlkreise der Provinz Schlesien einen bis drei Vertreter. Die Art ihrer Wahl bleibt den örtlichen Parteioptionen überlassen.

Zur Loelname sind außerdem hinzuzuzufügen:

1. Die Agitationskommission;

2. Je ein Vertreter der Redaktionen und der Preßkommissionen unserer schlesischen Parteiblätter.

Dieses haben in allen Fällen auf ihre geschäftliche Thätigkeit bezüglichen Angelegenheiten nur bestehende Stimme.

§ 5. Dem schlesischen Parteitage liegen folgende Aufgaben ob:

1. Die Entgegennahme der Berichte über die Geschäftsthätigkeit der Agitationskommission und der Vertrauenspersonen bezw. der Vereinsvorstände;

2. Die Entscheidung über Beschwerden gegen die Agitationskommission;

3. Die Wahl der Agitationskommission;

4. Die Beschlußfassung über die Organisation der Partei Schlesiens und alle das schlesische Parteileben berührenden Fragen, nach Maßgabe der für die Gesamtpartei geltenden Bestimmungen;

5. Die Beschlußfassung über die eingebrachten Anträge.

§ 6. Die Geschäftsordnung für den Parteitag gilt die der allgemeinen Deutschen Parteitage.

§ 7. Die Einberufung des Parteitages muß spätestens vier Wochen vor dem Termin der Abhaltung desselben durch die

igen Parteiblätter mit Angabe der vorläufigen Tagesordnung und in allen Dingen gleichzeitig erfolgen.
 Anträge der Parteigenossen sind bei der Agitationskommission eingureichen, und von dieser spätestens zehn Tage vor Abhaltung des Parteitages in den schließlichen Parteiblättern, und zwar in allen gleichzeitigen, bekannt zu geben.
 § 8. Die Agitationskommission bestimmt den Ort und die Zeit der jedesmaligen Tagung des Parteitages.
 IV. Agitationskommission.
 § 9. Die Agitationskommission führt die Kontrolle über die Parteitätigkeit in Schlesien, undschadet der Rechte des Parteivorstandes.
 Sie hat insbesondere für die Ausbreitung und Kräftigung der Sozialdemokratie in Schlesien zu wirken, sowie den örtlichen Parteiorganisationen mit Rath und That, durch Abhaltung von Vorträgen u. s. w., zur Seite zu stehen, und ein gemeinsames Vorgehen derselben in allen politischen Fragen und Angelegenheiten zu erzielen.
 Ueber ihre Thätigkeit hat die Agitationskommission dem Parteitag für Schließens Bericht zu erstatten.
 § 10. Die Agitationskommission besteht aus fünf Mitgliedern, welche in Breslau ihren Sitz haben und von dem dortigen sozialdemokratischen Verein gewählt werden.
 § 11. Die Agitationskommission verfügt über die vorhandenen Mittel nach eigenem Ermessen unter der Kontrolle dreier Revisoren.
 § 12. Zur Deckung der Agitationskosten werden der Agitationskommission von den einzelnen Parteiorganisationen zehn Prozent der Einnahme aus den Mitgliederbeiträgen überwiesen.
 Es folgt nunmehr die Verathung des dritten Punktes der Tagesordnung

Unsere Presse.

Zu diesem Punkte liegt vor ein Redaktions-Bericht der „Volkswacht“ und des „Proletarier“. Es ist mir einnehmend, wie das Folgende:
 „Die „Volkswacht“ konnte im verfloffenen Jahre auf ein zehn-jähriges Bestehen zurückblicken, auf ein zehn-jähriges Ringen und Kämpfen, reich an Verfolgungen und Anfeindungen. Durch Herausgabe einer Festschrift wurde dieser für die schließliche Parteibewegung denkwürdige Tag gefeiert. Eine kurze Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung in unserer Provinz, wie eine solche der Zeitung, wurde in der Festschrift niedergelegt.
 Was nun zunächst die redaktionelle Thätigkeit für die täglich erscheinende „Volkswacht“ anbelangt, so mußte die Redaktion stets mit dem Umstand rechnen, daß sie ihren weitaus größten Leserkreis in Breslau hat, und daß sie deshalb vor Allem zu einem Kampforgane auf lokale Gebiete bestimmt sein mußte. Bei der großen und drückenden Konkurrenz, welcher das Arbeiterorgan gerade in unserer Provinzialhauptstadt mit ihrem ausgebildeten Zeitungswesen begegnen muß, empfahl sich ganz besonders Eingehen auf die Kämpfe und das Streben zunächst der Breslauer Arbeiter, an denen die „Volkswacht“ ihren ständigen Rückhalt finden mußte. Zu einem nur-lokalen Blatt durfte und konnte die „Volkswacht“ jedoch unter den gegebenen Verhältnissen keineswegs gehalten werden. Vielmehr lag und liegt noch die Nothwendigkeit vor, die mehrfach gedrückten, ihrem Wesen nach vielgestalteten Wünsche der Provinzgenossen stets zu prüfen und, wenn möglich, sie zu verwirklichen. Die Redaktion war sich dieser Aufgabe bewußt. Sie hat durch verschiedene Maßnahmen diese Wünsche zu erfüllen versucht und kann am Schluß der zwölfjährigen Berichtperiode mit Genugthuung feststellen, daß die Beschwerden über ihre Geschäftsstörung in dieser Zeit fast zu einer Seitenhölle geworden sind.
 Zunächst ist die Redaktion bemüht gewesen, den Wünschen aus dem Leserkreis entsprechend, eine möglichst volksthümliche Schreibart durchzuführen, ohne daß der auf den wissenschaftlichen Sozialismus gegründete Charakter der Zeitung eine Einbuße erleiden mußte. Besonders war die Redaktion bemüht, Fremdwörter, so weit irgend möglich, zu vermeiden. Bei der Gegenwart der mit fremden Wörtern reich durchsetzten deutschen Volkssprache war dies jedoch nicht immer angängig.
 Besonderen Werth legt die Redaktion auch auf die innere Ausgestaltung. Die Erfahrung lehrt, daß mancher spröde Stoff doch gern aufgenommen wird, wenn er in ansprechender Zureichung dargeboten wird. So war die Redaktion bemüht, den unterhaltenden Theil, das Feuilleton, weiter auszubauen. Ist es doch gerade dieser Theil, der das Lesen einer Arbeiterzeitung auch mancher Leibes noch gleichgültigen Arbeiterin schmackhaft macht. Besonders lebhaften Anklang haben in den Leserkreisen auch die Bemühungen gefunden, durch wöchentlichen Abdruck eines Gedichtes die moderne Richtung unserer Literatur den Arbeitern geistig näher zu bringen. Dabei ging die Redaktion von der Ansicht aus, daß die arbeitende Bevölkerung nicht nur ein Recht hat, von den aufgestapelten geistigen Schätzen zu genießen, sondern daß sie eigentlich den Boden bildet, in welchem eine künstlerische Bewegung recht eigentlich wurzeln soll und in Zukunft wurzeln wird.
 Der politische Theil wurde nach Möglichkeit interessant ausgehalten, wenn auch der durch finanzielle Hindernisse beschränkte Umfang des Blattes eine kurze und knappe Berichterstattung von

den wichtigsten Vorgängen im politischen Leben zu einer zwingenden Nothwendigkeit werden ließ. Unter der ständigen Einschränkung der politischen Nachrichten hat ihre Uebersichtlichkeit u. s. jedoch nicht gelitten.
 Wie schon angedeutet, konnte der provinzielle Theil der täglichen „Volkswacht“ nicht immer und in allen Fällen eine allen Wünschen entsprechende Berücksichtigung finden. Es mußten — und das trifft gleichzeitig auch auf die Nebenausgaben zu — hier und da einmal eingelassene Berichte einige Tage liegen bleiben, um dann eben in gedrängter und ungeschickter Form zu erscheinen. Für die Einsender mag das gewiß nicht immer angenehm sein — wie sich die wenigen eingelassenen Besprechungen denn auch gerade hierauf bezogen —, es läßt sich bei der Arbeitsthat, die der Redaktion obliegt, jedoch nicht immer vermeiden. Das Kürzen und Umgestalten ist aber — und das sei hier besonders hervorzuheben — gerade für uns eine unumgängliche Nothwendigkeit. Nicht allein, daß wir wegen des beschränkten Raumes und möglicher Knappheit des Blattes, auch aus krassestlichen Gründen ist die aufmerksame Prüfung der Einsendungen dringend erforderlich. Jede Flüchtigkeit hierbei kann für das Blatt einen Strafprozeß zeitigen, da bekanntlich die meisten der Zusendungen sich mit Mißständen beschäftigen, die der öffentlichen Kritik unterworfen werden sollen. Dabei stehen die Genossen — stets natürlich in bester Absicht — oft über das für den Strafprozeß als zulässig geltende Maß der Kritik hinaus. Zwar läßt sich auch durch größte Vorsicht oft ein Strafprozeß nicht vermeiden — wie das weiter unten des Näheren dargelegt wird —, aber wir halten es für unsere Pflicht, auch an dieser Stelle die Genossen allerorts zu ersuchen, neben möglicher Kürze bei ihren Einsendungen stets nur erwiesliche Mißstände zu berichten, nicht aber, wie das auch schon gesehen, bloße Vermuthungen als Thatfachen der Redaktion zu übermitteln.
 Die Ausgestaltung des provinziellen Theiles litt aber auch dadurch, daß die Genossen in manchen Orten sich ihres Organs nur dann erinnern, wenn es gut, irgend einen Rath und zur Sprache zu bringen. Es ist aber durchaus wünschenswert, daß die Genossen auch bei sonstigen wichtigen Vorkommnissen in ihren Heimathorten der Redaktion und ergötzlich Mittheilung machen. Soll ein Arbeiterblatt neue Anhänger und Freunde gewinnen, so muß es aktuell sein, so muß es auch unterstützt werden von den Parteigenossen allerorts. In dieser Beziehung haben, wie gesagt, die Genossen nicht immer ihre Schuldigkeit gethan.
 Aus manchen Orten senden uns unsere Freunde Nachrichten erst für die Wochen-Ausgabe, die am Donnerstag fertig-generell zu werden pflegt. Ganz abgesehen davon, daß sich an diesem Tage der Arbeitshoff oft so außerordentlich häuft, daß er nur mit Mühe bewältigt werden kann, kommen diese Mittheilungen auch oft zu spät, da sie bereits für die Tagesausgabe aus anderen Quellen bezogen werden konnten. Es empfiehlt sich deshalb dringend, daß wichtige Nachrichten von den leitenden Genossen allerorts möglichst sofort an die Redaktion eingeschickt werden.
 Die Wochen-Ausgabe sowohl wie die „Wahrheit“ haben ihren Verbreitungsbezirk außerhalb Breslaus. Die erstere ist zu einem erheblichen Prozentsatz auch in der Provinz Posen verbreitet. Die für diese beiden Blätter bestimmten Einsendungen kann die Redaktion in der Regel bezüglich strafrechtlicher Bedenken nicht genügend prüfen, und muß sich deshalb meistens völlig auf die Zuverlässigkeit der Gewährsmänner verlassen. Um unnötige Verzögerungen, Rückfragen u. s. zu vermeiden, sei hier besonders empfohlen, bei Einsendungen, die sich auf Mißstände, behördliche Uebergriffe, schlechte Behandlung in der Arbeit u. d. beziehen, sofort die Adressen der Bezeugen, sowie sonstige Material mit einzusenden.
 Nicht ganz so liegt die Sache bezüglich der „Sächlicher Volkswacht“, die jetzt in das dritte Jahr ihres Bestehens eintritt. In dieser ist ein geeigneter Vertreter der Redaktion be-festigt, der alle Nachrichten einer sorgfältigen Prüfung unterwirft. Diese Maßnahme war jedoch auch aus anderen Gründen durchaus zu empfehlen. Die „Sächlicher Volkswacht“ wurde wesentlich ge-gründet, um ein eigenes Organ gegenüber den wüthendsten bürgerlichen Zeitungen im dortigen Kreise und somit eine scharfe Waffe im politischen Kampfe zu besitzen. Dieser ihrer Aufgabe ist sie denn auch nach jeder Richtung gerecht geworden. Sie hat einen fortwährenden Kampf mit dem dortigen rationalen, angeblich frei-sinnigen Bürgerthum auszufechten, was von Breslau aus nicht mit dem wünschenswerthen Nachdruck geschehen könnte. Sie ver-nachlässigt aber auch sonst ihre Pflicht nicht, dem Arbeiter in seinem beständigen Ringen mit dem Unternehmertum zur Seite zu stehen.
 Es wäre wünschenswert, daß nicht nur in Odolitz, sondern in allen größeren Parteilagorten hängige Genossen mit der Berichter-stattung für die Parteipresse gegen Honorar betraut werden könnten. Zweifellos würde dann auch die Zahl der Straf-prozesse noch mehr zurückgehen, wie sie in den letzten Jahren bereits in erfreulicher Weise zurückgegangen ist. Hier sei eine kurze Gegenüberstellung gestattet. Es schweben gegen die „Volkswacht“ und Nebenausgaben (ohne „Sächlicher Volkswacht“):
 1895/97 81 Prozesse mit 46 Verurtheilungen und 35 Frei-sprechungen. Gesamtstrafen: 1 Jahr 7 Monate 3 Wochen Gefängnis und 2375 Mark Geldstrafen.
 1897/99 (die „Sächlicher Volkswacht“ bestand seit zwei Monaten) 33 Prozesse mit 13 Verurtheilungen und 12 Frei-

sprechungen. Unentgeltlich waren bis zum Verdict drei Jahre gefahren geblieben. Insgesamt 11 Monate Gefängnis, 4 Wochen Haft und 2375 Mark Geldstrafe.
 1899/1901 (seit dem letzten Parteitag 26 Jhre) wurden von 16 Prozesse: einschließlich der drei unentgeltlichen vom Vor-jahr mit 12 Verurtheilungen und 2 Freisprechungen ab-geleitet, 2 Verfahren wurden eingestellt. Das Gesamt-geld wurde belastet mit 4 Monaten Gefängnis und 5800 Mark Geldstrafen.
 Das ist also ein ganz erfreulicher Rückgang, der hoffentlich andauern wird. Charakteristisch ist, daß an den Verurtheilungen der provinzielle Theil — der, wie oben angedeutet, sich in der Prüfung der Redaktion entzieht — hervorragend beteiligt ist. So brachte die „Sächlicher Volkswacht“ 5 Verfahren mit zusammen 360 Mark Geldstrafen, die „Wahrheit“ für eine Notiz aus Waldenburg 1 Monat Gefängnis, sowie eine aus einem anderen Parteiblatt entnommene Notiz aus Oberschlesien 100 Mark Geldstrafe.
 Alles in Allem kann die Redaktion auf die verfloffenen zwei Jahre mit Genugthuung zurückblicken. Es ist gelungen, die Un-frieden unter den Genossen aufzuheben zu stellen. Es ist gelungen, das Straf- und Postkontos wesentlich herabzusetzen; es ist weiter ein regeres Interesse für das Arbeiter-Organ (ins-besondere Ausgaben) zu konstatiren gewesen. Alles das ermuntert uns, auf der betretenen Bahn weiterzufahren, in der Hoffnung, daß es uns, bei genügender Unterstützung von allen Seiten, gelingen möge, zum nächsten Parteitag mit noch günstigeren Resultaten unseren Bericht abzuschließen zu können.

Die Verathung beginnt mit der Besprechung des Antrags Striegauer. Der Parteitag wolle beschließen:
 „Daß die Redaktionskommission der „Volkswacht“ nicht wieder her nur in Breslau, sondern in der Provinz bestehen soll.“
 Einzel-Striegauer begründet diesen Antrag und bittet sich über die mangelhafte Berücksichtigung der Provinz in der Zeitung. Es werden oft Einsendungen zurückgewiesen und rechtzeitige auf-gegebene Besammlungsanfragen finden keine Aufnahme. Die mangel-sachen Beschwerden bei der Breslauer Redaktionskommission sind nicht los zu bekommen, deshalb hält Redner eine Veretzung der Provinz in der Redaktionskommission für notwendig.
 Heider-Viegnitz verlangt zunächst die Abliche Verleügerstattung über den Stand der Presse.
 Schütz-Breslau verweist auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht der „Volkswacht“.
 Schütz-Engelsberg verweist auf den vom „Proletarier“.
 Burg und Breslau: Bei der Annahme des Striegauer An-trages müßte die gleiche Forderung auch in Bezug auf den „Proletarier“ erhoben, der noch viel mehr Leser in der Provinz besitzt.
 Zimmer-Breslau erhebt um Ablehnung des Antrags Striegauer, der vollständig überflüssig ist. Er bringt nur eine Menge neue Ausgaben für Porto und Eisenbahnfahrten mit sich. Jetzt haben wir alle Monate eine Redaktionskommission und wenn Sie uns irgend eine Beschwerde unterbreiten, dann wird sie auch ordnungsmäßig geprüft.
 Bänisch-Striegauer unterstützt mit seinen Ausführungen den Genossen Einzel-Striegauer und beweist die Berechtigung der Be-schwerde.
 Michaels-Waldenburg erklärt sich für den Antrag Striegauer und bedauert, daß für die „Wahrheit“ nicht mehr gehau wird. Mit Einsendungen hat er dieselbe Erfahrung gemacht wie die Striegauer.
 Klübs-Breslau: Alle Wünsche, die Michaels vorgebracht hat, sind schon in dem gedruckt vorliegenden Bericht der Re-daktion niedergelegt. Auch wir wünschen, daß wir überall bestmögliche Berichterstattung halten könnten. Was wäre damit sehr ge-wünscht. Man kann uns nicht zumuten, daß wir mit gleichem Interesse und gleichem Sachkenntnis Odolitz, Freiburger, Striegauer, Walden-burger Angelegenheiten von Breslau aus bearbeiten. Dazu be-dürfen wir der Unterstützung seitens der Genossen an den ver-schiedenen Orten. Aber gerade Waldenburg läßt bezüglich der Be-richterstattung sehr viel zu wünschen übrig. Eine spezielle Be-schwerde des Genossen Michaels brauche auf Verthum. Die Be-schwerden aus Striegauer sind auch schon des öfteren zurückgewiesen worden. Einzelne Versehen können immer vorkommen, auch wenn in die Redaktionskommission Mitglieder aus der Provinz gewählt werden.
 Heider-Viegnitz beklagt sich, daß die Redaktion vor der An-stellung eines Berichterstatters keine Entscheidungen bei den Genossen des Ortes einziehe.
 Schütz-Breslau erwidert dem Genossen Michaels, daß die Bemühungen um die „Wahrheit“ sich erfolglos geblieben. Die Schuld daran liegt an den Waldenburger Genossen. Die haben alle Bemühungen des Verlags nicht mit ihrer Thätigkeit unterstützt. Inzwischen wurde der Antrag Striegauer zurückgezogen. Auch der zweite zur Presse vorliegende Antrag kam nicht zur Verhan-dlung, da er durch die Annahme des Organisationsstatuts er-ledigt war.
 (Schluß folgt.)

Obmann der Preschkommission ist:
Rudolf Biedermann, Arbeiter, Alsenstr. 45, IV.

Grosse Posten: Schürzen und Unterröcke. Weit unter Preis!

668

Nur wenige Tage!

So lange der Vorrath reicht!

- 1 Posten: **Wirthschaftsschürzen ohne Latz nur 68 Pf.**
 - 1 Posten: **Wirthschaftsschürzen mit Latz nur 75 Pf. (3 Stück 2.10 Mk.)**
 - 1 Posten: **Weisse Servirschürzen, extra weit, nur 98 Pf.**
 - 1 Posten: **Kinderschürzen (Hänger) nur 42 Pf.**
 - 1 Posten: **Tändelschürzen (weiss mit buntem Besatz) nur 25 und 35 Pf.**
 - 1 Posten: **Unterröcke, aus gestreift Stoff mit Volant, nur 1,95 Mk.**
 - 1 Posten: **Alpaca-Unterröcke nur 3,55 Mk.**
 - 1 Posten: **Moirée-Unterröcke alle Farben nur 3,90 Mk.**
 - 1 Posten: **Anstands-Röcke, gebogt, nur 1,68 Mk.**
 - 1 Posten: **Schwere seidene Unterröcke, durchweg 7,50 Mk.**
- zum Aussuchen.

Verkaufshaus grössten Styls **M. Schneider** **Breslau**
 Schwalditzerstrasse
 wie 4 die dem Kaiser Wilhelm

Tipp-Topp



Beachten Sie meine Auslagen
3/4, Rouschestr. 3/4
und
2, Neue Schweidnitzerstr. 2.

Ist der eleganteste
Strasser- und Reise-Anzug
Ist aus reinwollenen
Stoffen hergestellt

Ist unerreicht in
Ausführung und Eleganz.

Preis nur 25 Mk.

Special-Geschäft

für 655

Herren- u. Knaben-
Confection

VON

Max Blassberg

3/4, Rouschestr. 3/4.

Julius Weiss

Begründet 1878. **Schuhfabrik** Begründet 1878.
Breslau, Taschenstr. 29/31.

Vor sich lautet die Devise beim Einkauf von Schuhwaren!!
Nicht die billigen, verlockenden Anpreisungen bieten Gutes, sondern nur wirklich reell gearbeitete Schuhwaren.
Bequem gut sitzende, mit schönem Façon, aus bestem Material, in allen Lebergattungen und Preislagen, selbstgefertigte Schuhwaren sind die besten und billigsten.

Herrnstiefel von 6,50 Mk. an in jeder Weite.
Damenstiefel von 5,50 Mk. an in jeder Größe.

Dauerhafte Kinderschuhe für jedes Alter.
Chle-, Halb- und Gesellschaftsschuhe von 2,85 Mk.
Angenehme Morgen- und Reiseschuhe von 1,50 Mk.

Abtheilung für feine Maassarbeiten unter Berücksichtigung aller Abnormitäten, Plattfüßleiden u. c. von feinsten Salzen, hohem Weis- bis derbem Wasser- Stiefel in nur besten Ausführungen. 594

Anerkannte Leistungsfähigkeit!

Beerdigung

45 Mark

Gekelter Sarg mit Beschlägen, Auspolsterung, Kissen mit Spitzenbesatz, Steppdecke, Catafalk, Leuchtern und vier Equipagen. 305

95 Mark

Doppelt gekelter Sarg bronziert, Metallsarg ähnl. Auspolsterung, Kissen mit Spitzenbesatz, Steppdecke, Jacke, Catafalk mit 8 Leuchtern Pflanzendecoration und acht Equipagen.

Ferner Bestattungen zu 21 Mk., 27 Mk., 40 Mk., 50 Mk., 72,50 Mk., 105 Mk., 123 bis 500 Mk. usw.

Grosses Breslauer Beerdigungs-Institut und Sarg-Magazin

Theodor Muszynski, Tischler-Meister nur Gräbschenstr. 40. Ecke Friedrichstr. neb. d. Holtei-Apotheke. Haltest. d. elektr. Strassenb.

Wegen Aufgabe meiner fertigen
Herren- u. Knaben-Garderobe
großer außergewöhnlich billiger
Ausverkauf.
Kein fingirtes, da solcher gesetzlich nicht zulässig ist.
25% Rabatt.
S. Hurtig
84, Ohlauerstr. 84, I. Etage.

Tourist-Fahrräder.

Langjährig bewährte Touren-Maschine, auch in Haldbrenner-Ausstattung mit wesentl. Nourunghen.

♦ Bedeutend herabgesetzte Preise! ♦
„Original-Pfeil-Fahrräder“.
Neue Modelle mit Patent-Cylinder-Getriebe.

Jul. Dressler & Co.
Fahrrad-Fabrik, Bohrauerstr. 7.

Niederlagen:
Harrasgasse 4/6, | Gartenstr. 53/55,
mit Fahrschule. | Sommerbahn
im Lieblich'schen Etabliss.

Fahrräder älterer Modelle zu besonders billigen Preisen.

Sonntags geöffnet von 8-9 Uhr und 11-2 Uhr.

Im Hause

Schuhbrücke 74,

1. und 2. Etage bei

S. Osswald,

Waaren- und Credit-Geschäft,

sind für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten

Polster- und Tischler-Möbeln

Auf Abzahlung

zum Verkauf aufgestellt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist. 205

Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen, und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme Weise häuslich einzurichten.

Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.00 wöchentliche Rate Mk. 1.00	Anzahlung auf eine vollständige Einricht. von Wohn- u. Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mk. 1.50	Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mk. 2.00	Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mk. 3.00
--	---	--	---

Ebenso mache ich auf mein großartig sortirtes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfehle gleichzeitig

**fertige Damenkleider, Umhänge und Jackets,
Manufacturwaaren, Kleiderstoffe,
Herren-, Damen- und Knaben-Stiefel**

und übertreffen die wirklich leichtesten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine Auswahl und Preise im Augenschein zu nehmen und ist die Befriedigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-9 Uhr und 11-2 Uhr.

Billige Miete.

Umsonst

nicht, aber billig und reell kauft man

**Herren- und Knaben-
Garderobe**

bei
Siegmund Sander,
Matthias-Str. 109,
Gaststätte der elektrischen Straßenbahn Weichenburgerplatz.

Alles eigene Confection.
Herren-Anzüge von 8 Mark an
bis zu den elegantesten Genres.

Specialität:
Anfertigung eleg. Herren-Garderobe u. Manx
unter Garantie des Günstigens. 525

Empfehlungen stehen mir zur Seite.

Kleine Spesen.

Keine Wanzen mehr

bei Anwendung von
Cimexol, gesetzl. gesch. Nr. 27289.
Fl. à 50 Pf. und 1 Mk., Probefl. 30 Pf., Gießapparat 15 Pf.

Erfolg garantiert; alleiniger Fabrikant:
Emil Brechler, Breslau,
Hauptniederlagen in Breslau: F. Reichelt, G. m. b. H.
Otto Reich. Vorrätig in Drogerien u. f. w.

Max Wagner,

Modewaaren, Confection u. Wäschegechäft
jetzt nur **Oblauerstr. 65,**

am Christophorplatz,
früher Kupfer-Schmiedestr. Nr. 7.

Hervorragende Anheiten in Costümen,
Blousen, Kinderkleidchen und Knabenanzüge in allen
Größen, Jaquettes, Kragen, farbige und schwarze
Kleiderstoffe in Wolle,
sowie große Auswahl in Wäschestoffen.

Großes Lager in Damen- und Kinderwäsche,
Bettzeuge, Gardinen und Bettdecken.

Besonders beachtenswerth **seidene Blousen**
„Margarethe“ ganz auf Futter **4,50.**
in allen Farben

Stannenswerth billig: **Costümrocke,**
tadellos sitz, schwarz gemustert, u. **3,75** an.
Billigste, aber streng feste Preise. 592

Siehe eine Seite.

Sokales und Provinziales.

Dreslau, den 15. Mai 1901.

Malenbräute.

Die Götter, diese gefährlichen Wettermänner, sind vorübergegangen, ohne uns die fatalen ihr hartes Regiment fühlen zu lassen. Es will mich fast bedauern, als ob die gestrigen Herren uns in diesem Mai verschont haben, um uns für das lange Warten auf den Sturz des Lenzes zu entschädigen. Wie prächtig hat sich doch in den letzten Tagen der Garten unserer Mutter Natur entwickelt. Noch sehen wir, als wir vor 14 Tagen unseren ersten Malenflug machten, nur schüchtern das junge, garle Grün aus der braunen Knospenhülle hervorlugen, und heute? Helles, saftiges Grün deckt Baum und Strauch, die Kirchgärten sind wie getaucht in einen weißen Blütenregen, und die Flur hat sich mit bunten Blumen geschmückt. Vom leichten, lauen Wehen des Lenzes bewegt, nickt das Windrädchen mit seinen weißen Köpfen und einem Willkommengruß zu, aus der Bliese grünem Teppich leuchten uns Butterblumen in Fülle entgegen, am Waldestrand erhebt die Primel ihr saftgelbes Blütenköpfchen, das Himmelschlüßelchen, das uns die Thore zum Himmel des Lenzes erschließt. Wie süß duftet das grasige Springkraut, und am Rande des Wassers lugt Klein-Vergißmelnicht nach seinen Verehrern. Und welch Jubel und Hysterie und Stages Wut und in Wald und Flur entgegen. Weithin vernimmt der Wanderer den Ruf des Ruckel, und er, der sich frei weiß von allem Aberglauben, er greift doch nach dem Geldbeutel und schüttelt ihn schnell, auf daß er nie leer werde in diesem Jahre. Hoch in den Ästen, im reinen blauen Netze, jubelt die Lerche, der Piro ruft, munter häpft am Wasserande die sterbliche Bachstelze, und wenn die milde, schweigende Nacht hereingebrochen ist, dann erschallt aus dunklem Gehweg der Höhe, halb schmelzende, halb felsam wehmüthige Gesang der Pflumele, der köstlichen Sängerin Nachtigall.

Ja, es ist Frühling geworden! Die Blumen duften's, der Wald rauscht es leise, Es singt's uns der Vögelin melodische Weise, Der Menschen Antlitz strahlt's uns entgegen, Ins Herz will's die ganze Schöpfung uns prägen: Der Frühling ist da!

Niemals kommt uns die Schönheit der Natur so sehr zum Bewußtsein, wie im Monatsmonat Mai. Und darum hat man den Eintritt des Mai vor Alters schon mit großer Feierlichkeit begangen. Die Nacht des ersten Mai ist die Walpurgisnacht, in Schlessen der „Wolpertoum“ genannt. In früherer Zeit wurden auf den Höhen und Hügel des Schlessenlandes mächtige Feuer angezündet, die ursprünglich Freudenfeuer waren über die zunehmende Krast der Sonne und das hiermit verbundene Wachstum der Erde. Später verloren die Walpurgisfeuer diesen Charakter und sie wurden immer mehr zu einem Mittel gegen die nach altem Aberglauben in der Walpurgisnacht besonders umherschwebenden Gespenster und Hexen der „Wielweisen“, wie sie der schlesische Volksmund nannte. Noch heute gelten beim abergläubigen Landvolke die Nachtschwärmerlinge vielfach als verwandelte Hexen, die man todtschlagen müsse, und in der Gegend von Schönau kann man oft genug beim Vorbeisuchen eines Nachtschwärmer den Ausruf hören: „Du schlo se tat, 's kommt uns Hexe!“ Es würde uns zu weit führen, wollten wir über all die seltsamen Gebräuche berichten, welche unsere Landbevölkerung vornahm, um der unheilvollen Wirkamkeit der Hexen vorzubeugen.

Was dann die Sonne des ersten Mai aufgegangen, und hatte sie die Mächte der Finsternis verschucht, dann begann die Freudenfeier. Schon mehrere Tage vorher hatten die jungen Burschen aus dem benachbarten „Rufsch“ lange Riefen ausgehört und diese ihres Rabellaubes herauf; darauf wurde an der Spitze ein Birken-, Fichten- oder Tannenwipfel befestigt, der dann noch mit Kränzen, „Möhlen“, oft auch mit Bändern und bunten Tüchern geziert war.

Am frühen Morgen des ersten Mai wurde der Malbaum dann im festlichen Aufzuge durchs Dorf getragen und dann vor dem Hause einer bevorzugten Schönen oder der Geliebten des ausgelesensten unter den Burschen aufgestellt. Darauf begann, besonders in der Gegend um Breslau, der Tanz um den „Wida.“ Heute ist diese Sitte fast ganz außerhanden, besonders weil das Malenlesen wegen der damit verbundenen Waldverwüstung, schon am Ende des 18. Jahrhunderts in einem Theile von Schlessen verboten wurde. Wo sich der Brauch noch erhalten hat, ist er meist auf Pfingsten beschränkt.

Der Mai bringt auch den Kindern ein Vergnügen, an dem die Stadtkinder mit nicht geringem Eifer Theil nehmen wie die Dorfkinder. Ich meine die Malleserjagd. Wir alle wissen, welche Freude es uns in unserer Jugend bereitet hat, wenn wir einen vorüberziehenden Malleser erfassen konnten, wenn wir ihn dann auf die Fingerspitze setzten und aufstiegen ließen und dabei eins der bekannten Verslein sangen. Zwei Sprüche sind es besonders, die in Schlessen gebräuchlich sind. Der eine lautet:

Malleser flieg aus, Flieg nie zu weit aus, Komm wieder a mei Haus. Flieg bis er's Pummerland, Pummerland is obgebrannt, Die Kinder sein allene, Drechs Holz und Beere.

Ein anderes Verslein lautet:

Malleser fliege, Der Boater is im Kriege De Mutter is ein Pummerland, Pummerland ist obgebrannt, Malleser flieg aus, Komm wieder a mei Haus.

Diese uralten Sprüche stehen mit dem Glauben über die Gestalt und die Verwandlung der menschlichen Seele im Zusammenhang. Aus der Anschauung, daß die Seele den sterbenden Menschen durch den Mund in Form eines Thieres verläßt, hat sich weiter der Glaube entwickelt, daß sich die Seele nach dem Tode verwandelt, daß ferner die guten Seelen in Walhalla eingehen, während die bösen ruhelos auf Erden herumschwärmen. In einigen Sprüchen wird der Malleser ferner als Vögel angesehen, der zu der Seele der verstorbenen Mutter ins Weidhaus oder ins Pummerland fliegt. Mit der Provinz Pommern hat das Pummerland nichts zu thun. Pommern oder Pummer oder Pummer bedeutet so viel als Engel. Pummerland also ist das Land, wo die Engel wohnen, das Jenseits.

Viele andere Malgebräuche, aus denen immer der Sinn für ein tiefgehendes Verständnis der Naturvorgänge hervor geht, sind später auf das Pfingstfest beschränkt worden. Vielleicht bietet sich uns noch später einmal Gelegenheit, auf die interessantesten derselben zurückzukommen. Für heute wollen wir schließen mit der Aufzählung, daß ein Jeder von uns die kurzen Tage des schönen Monats Mai noch kräftig auszunutzen möge und daß ein Jeder mit gleicher Naturfreude den herrlichen Sonnenschein genieße, wie unser Vorfahren.

Die Vergnügungssucht der Arbeiter bildet wieder einmal den Gegenstand der eingehenden Erörterung unserer „vornehmen“ und um das Wohl der Arbeiter ganz besonders besorgten „Schlesischen Zeitung“. Sie gräbt aus den Jahresberichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten den „sehr beachtenswerthen“ Bericht der Inspektion Annaberg aus, in welchem Bericht ausführlich dargelegt wird, daß das Familienleben und die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes durch die beständig wachsende Vergnügungssucht, der das sich immer mehr verbreitende Vereinswesen als hauptsächlichste Grundlage diene, höchst nachtheilig beeinflusst.

Der Bericht schildert des Näheren diese lebhaft dem Vergnügen dienende Vereinsmeierei und behauptet, es sei nichts Seltenes, daß ein Arbeiter an jedem Abend der Woche einer anderen Vereinsverpflichtung nachzukommen habe. Ein „Pfeifenklub“ habe sich ein Banner gekauft, das mit der damit verbundenen, mehrere Tage (7) dauernden „Weise“ fast tausend Mark kostete. Der Berichtsfasser will diese „Vergnügungssucht der Arbeiter“ heilen durch mögliche Verminderung der Vereins- und Einschränkung der Vereinsvergütungen, natürlich vermittelt polizeilicher Verbote, und er findet verständlichste Zustimmung bei der „Schles. Zeitung“, die auch die öffentlichen Tanzmusiken, Konzerte und Maskenbälle polizeilich eingeschränkt sehen möchte.

Wir sind weit entfernt, der übermäßigen Vereinsgründerei zu Vergnügungszwecken das Wort zu reden, so sehr wir dem Arbeiter nach vollendeter schwerer Tagesarbeit Erholung und Erholung gönnen. Und wenn in jenem Bericht des Gewerbeinspektors von Annaberg nicht die Farben zu stark aufgetragen wurden, kann man sich dem Bedauern über eine solche Vereinsmeierei mit ihren schädigenden Einwirkungen auf den Geldbeutel, wie auf das geistige Leben der Arbeiter nur anschließen. Es giebt aber gewiß ganz andere Mittel, diesem Uebelstande zu begegnen, als der Ruf nach Polizeiverboten und ähnlichen Zwangsmahregeln. Gebe man doch nur mehr geistige Bewegungsfreiheit dem Arbeiter, schreibe man nicht jede freie, auf höhere Dinge gerichtete Regung desselben mit Paragraphen und Polizeiverboten ein, wie das gerade im Königreich Sachsen im allergrößten Maße geschieht. Das, worüber jener Berichtsfasser klagt, ist gerade erst durch jene viele Jahrzehnte lang geübte Bevormundung und politische Unterdrückung der Arbeiter durch die herrschenden Parteien selbst verursacht. Die Herren sollten nicht die Arbeiter, sondern sich selbst anlagen, wenn die Letzteren, denen man mit allen möglichen Mitteln der Macht und der List jede höhere geistige Beschäftigung verweigert, dann immer mehr in öden Vereinspielereien geistig verstampeln.

Schließlich steht ja auch Blättern vom Schlage der „Schles. Zeitung“ das Moralistken über die Vergnügungssucht der Arbeiter besonders schön. Es ist wohl gar keine Veranlassung da, einmal den vornehmen konservativen Kreisen, welche die „Schlesische Zeitung“ vertritt, einen Spiegel vorzuhalten? Die zahllosen „Staatsräthen“, die ihr Leben angenehm bei Spiel, Wein und Weibern, in kostspieligen Wäbern, auf prunkenden Festlichkeiten verbringen, haben wirklich Ursache, über die unmoralischen, vergnügungssüchtigen Arbeiter entrüstet die „hochgeborenen“ Nasen zu räuspeln.

* Prigel statt Lohn. Seit einer langen Reihe von Jahren ist im Gasthof „Weißes Roth“ auf der Nikolaistraße in Breslau der Haushälter Albert Gudy beschäftigt. Lohn erhält er nicht, vielmehr war er lebhaft auf Entnahmen aus Trinkgelbern angewiesen. Jetzt kürzlich hat ihn der Inhaber des Gasthofes eigenartig „entschädigt“. Herr Baumert, so heißt der Mann, kam eines Nachts ein wenig „angefauselt“ heim und trankte sich über ein angeblich nicht pünktliches Dessert des Haushalters derartig, daß er den ahnungslosen Hausdiener in einer gerade gemeingefährlichen Weise verprügelte. Eine Anzahl Verletzungen waren für G. die Folgen der nachtheiligen Szene. Jetzt bemüht sich Herr Baumert die Zurücknahme des gestellten Strafantrags zu erwirken. Hoffentlich ohne Erfolg. Ein exemplarischer Denktettel wäre für solche arbeiterfreundliche Herren u. S. durchaus am Platze.

* Für das Gewerkschaftshaus bewilligte der Vorstand des Verbandes der Buchdrucker, Ortsverein Breslau, 200 Mark.

Morgenandacht.

Von Richard Dehmel.

Gehnsucht hat mich früh geweckt; so die alten Sagen rauschen, hier am Waldrand hinausrecht, will ich Dich, Natur, belauschen.

Jeder Palm ist wie erwacht; grüner scheint das Fels zu leben, wenn im blauen Thau der Nacht hell die ersten Strahlen bedeu.

Wie die Fülle mich beengt! so viel Großes! so viel Kleines! wie es sich zusammenbringt in ein übermächtig Eins!

Wie der Wind im Faser sarrt, rings im Gras die Grillen klingen, hoch im Holz die Taube gurr, wie die Blätter alle schwingen,

wie die Biegen inumelnd sammelt und die Räder lautlos schlüpfen — oh Natur! was soll mein Stimmchen, seh' ich all das Dich verknüpfen:

wie es mir ins Innre bringt, all das Große, all das Kleine, wie's mit mir zusammenhängt in das übermächtig Eins!

Aus aller Welt.

Der Mumpf des ermordeten Fräulein Leyde ist, wie wir schon kurz weilsen, im Wallgaden vor dem Sachsemer Thor zu Königberg l. Br. gefunden worden. Die Leiche war in einen Sack eingewickelt und vollständig bekleidet; die vermählte M. und Zeile, sowie der Ring waren vorhanden. Die Leiche waren oberhalb des Laies abgelagt, vermutlich, um das Packel besser fortzuschaffen zu können und ihm eine unauflöslige Form zu geben. Die Annahme erscheint nicht unwahrscheinlich, daß der Mumpf von dem Thäter mit einem Boot auf dem Pregel dorthin geschafft worden ist. Vorübergehende sahen Sonntag Vormittag dort das Packel im Wasser schwimmen und benachrichtigten sogleich die Kriminalpolizei. Hiermit hat man nun zwar die Leiche gefunden,

der Ort der That aber und die Persönlichkeit des Thäters bleiben nach wie vor in tiefes Dunkel gehüllt. Die Ermordete, eine 70jährige Dame, lebte völlig zurückgezogen und hatte fast gar keinen Verkehr. Die Staatsanwaltschaft wird die auf die Feststellung des Thäters ausgeschriebene Belohnung von 500 Mark auf 1000 Mark erhöhen.

Schwere Gewitter gingen am vorigen Sonnabend in Medienburg nieder, die nicht nur durch die sie begleitenden Wolkenbrüche und heftigen Hagel auf den Feldern und in den Gärten Schäden angerichtet haben, sondern denen auch leider mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In dem Dorfe Neukühn bei Dömitz wurde ein Landwirthsträger, nur wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt, von Blitz erschlagen. Auf dem Gute Grischow südwest der Witz und Scherte ein von mehreren Familien bewohntes Gebäude ein. Ein älteres Mädchen wurde vom Blitz gelötet und als Leiche aus dem brennenden Hause getragen. Ferner wurden drei Kinder vom Blitz getroffen. Man fand die Kinder mit schweren Brandwunden in der Küche, doch hofft der Arzt, die Verunglückten am Leben zu erhalten. Die Mutter der Kinder wurde in der Stube ohnmächtig aufgefunden.

Ein holländischer „Jad“. Der Bahnarbeiter Graf, der in Ludwigshafen unter dem Verdachte verhaftet wurde, eine ganze Reihe von Missethaten gegen Frauen verübt zu haben, hat ein unfassendes Geständnis abgelegt. Bei sämmtlichen bekannt gewordenen Ueberfällen sei er der Thäter gewesen. Die Polizei fand in Graf's Wohnung Frauenklüber jeder Art.

Der Typhus in der Garnison Metz. Die „Korresp. Hoffmann“ schreibt: Bei dem zweiten Bataillon des 8. Bayerischen Infanterie-Regiments in Metz kam am 1. Mai noch ein Typhusfall vor; seitdem ist keine Erkrankung vorgekommen. Dagegen befanden sich am 30. April 291 Typhuskranken in Behandlung, von denen sieben der Krankheit erlagen, so daß der Bestand nurmehr 285 beträgt, von denen zur Zeit nur 248 als Rekonvaleszenten zu betrachten sind. Die Entlassung aus dem Bazar ist jedoch erst zu erwarten, wenn auf Grund genauer ärztlicher Kontrolle der Eintritt von Rückfällen und eine Weiterverbreitung der Krankheit nicht zu befürchten ist.

Ein schwerer Unfall hat auf dem Ober-Spreekanal die Ehefrau des Schiffseigners Engel aus Rumpitz betroffen. Die Mannschafft seines Kahnboots war beschäftigt, das Fahrzeug unterhalb der weiten Kanalöffnung unweit Fürstenberg festzumachen. Frau Engel legte mit Hand an und hielt das Drahtseil, das an den eingearbeiteten Holzbohlen befestigt werden sollte. Hierbei muß sich im Sein eine Schlinge gebildet haben; in diese gerieth das rechte Bein der Frau; die Schlinge zog sich in Folge Fortbewegung des Kahnboots zusammen und quetschte der Unglücklichen das Bein am Knie buchstäblich ab. Die schwer Verletzte wurde in das nächste Krankenhaus geschafft.

Eine traurige Statistik. Die Zahl der Fälle, daß Mädchen unter zwanzig Jahren wegen finanzieller Trunksucht in London verhaftet und bestraft werden mußten, ist von 1900 Fällen im Jahre

1899 auf über 4000 Fälle im Jahre 1900 gestiegen, und Jedermann weiß, daß die Londoner Polizei in dieser Hinsicht eine Langmuß an den Tag legt, die in anderen Ländern Europas für unbegreiflich gehalten werden würde.

Die Fabrik den Arbeitern geschenkt. Der Schmirrel-fabrikant „Jal-Kapeller“ in Lurgi (Schweizer Kanton Argau) hat nicht allein die Fabrik seinen Arbeitern unentgeltlich abgetreten und für die Zukunft auf jeden persönlichen Gewinn aus dem Geschäftsbetriebe verzichtet, sondern ihnen auch den letzten Jahresgewinn von 15 000 Franken überlassen. Die Fabrik soll in einen genossenschaftlichen Betrieb umgewandelt werden. Das war anständig.

Verbrecherbande. In Santo Stefano, der Heimatstadt des berühmten italienischen Briganten Musolino, wurden 60 Männer und Frauen verhaftet, die einen Verbrecherbund bildeten. Ihr Haupt war Musolino. Unter den Verhafteten befinden sich 20 Verwandte des Briganten, darunter sein Vater und Onkel, nebst der Schwester Hippolytha, die an der Spitze der weiblichen Sektion des Verbrecherbundes stand.

Eine Mordthat, die die umfangreiche Kriminalgeschichte der spanischen Geisteswelt um einen neuen Fall bereichert, wird aus Bonavente berichtet. Der Cura von Anbarias unterhielt mit der Ehefrau eines dortigen Begegners, Julia Martinez, ein Verhältnis, das schon lange der Einwohnerhaft zum Vergnügen gereichte. Er veranlaßte seine Geliebte, ihren Mann in einen Hinterhalt zu locken, wo er ihm drei Kugeln durch den Leib jagte und ihn für tot liegen ließ. Aber der Mann war nur scheinbar verunverwundet und konnte noch eine Aussage machen, woraufhin die Gendarmerie den Cura und dessen Geliebte verhaftete. Die Sache macht derzeitigerweise kein weiteres Aufsehen.

Vornehmer Betrüger. Der voriges Jahr in Paris verhaftete frühere Attache des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Eugen Pfanzenstiel, hatte sich wegen Betruges vor der Münchener Strafkammer zu verantworten. Er hatte 1897 den Münchener Hoteldirektor Schenk von den „Zwei Jahreszeiten“ um 3000 Mark gebracht unter der Vorpiegelung, er brauche das Geld für den Fürsten. Pfanzenstiel wurde als geistig unzurechnungsfähig freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Der Dampfer „Waska“, mit Ausflüglern an Bord, ist auf dem Mißsippj geunken, wobei fünfundsiebzig Personen ihren Tod fanden.

250 Häuser verbrannt. Der Rabbiner Sewel Alter in dem Städtchen Gora-Kalbaria im Gouvernement Warschau selbste am 10. Mai seinen Geburtstag. Infolgedessen waren etwa 4000 fremde Juden in dem Städtchen eingetroffen. Wahrscheinlich in Folge einer Unvorsichtigkeit bran in einer Scheune Feuer aus, das bei der letzten Nacht des Jahres zu reichliche Nutzung fand. Ueber 250 Häuser wurden verbrannt, und 6000 Menschen, etwa der dritte Theil der Bevölkerung, verloren ihre ganze Habe. 18 Kinder, die in der Nacht verbrannt sein. Die Roth ist sehr groß.

Reichstagsabgeordneter Koch spricht am Samstagabend, Vormittag 11 Uhr, in einer vom Dachdecker-Verbande einberufenen Versammlung im Gewerkschaftshause. Zum Besuch derselben werden alle Kollegen eingeladen. Auch Gäste, die nicht Berufangehörige sind, werden eingeladen.

Malzeichen! Genossen, die mit den Malzeichen nicht abgerechnet haben, werden gebeten, dies bald zu thun.

Für Baden erläßt der Polizeipräsident in Breslau folgende Bekanntmachung:

Wesentliche Ungleichheiten, welche beim Baden an unerlaubten Stellen vorgekommen sind, geben zur Veranlassung, Eltern, Lehrer, Vormünder, Dienstverwalter und Meister etc. zu ersuchen, den ihrer Fürsorge anvertrauten Personen, daß das Baden und Schwimmen an solchen Stellen, die nicht besonders dazu ausgeteilt sind, nach § 81 der Polizeiverordnung vom 20. September 1882 bei 1 bis 9 Mark Geldstrafe verboten ist.

Nach den Bekanntmachungen des hiesigen Magistrats vom 18. und 26. April d. J. darf die Unterhalt der Mittelschule gelegene Schmittsche Badeanstalt an jedem Montag und Donnerstag von nicht mehr schulpflichtigen männlichen Personen unentgeltlich benutzt werden, auch stehen die Gütliche Badeanstalt, unterhalb des Wasserbehalters, und die Wiggel'sche Badeanstalt, an der Bazarstraße vor dem Nikolaiturm, an jedem Dienstag und Donnerstag dem gesamten Publikum zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung.

Von der Lotterie. Die Wiederentnahme der Loose zur 1. Klasse der 205. Preussischen Klassenlotterie soll in der Zeit vom 14. bis 28. Mai erfolgen. Wegen der bevorstehenden Ferien (Himmelfahrt und Pfingsten) dürften jedoch den bisherigen Looseinhabern wohl auch bis zum 30. oder 31. d. M. die alten Nummern soweit referiert werden, als dies nach Geschäftsanweisung und reiner Nachfrage geschehen kann. Mit der Auszahlung der Gewinne aus der 4. Klasse der 204. Lotterie wird nach Eingang der amtlichen Bescheinigung — vornehmlich am 23. Mai — begonnen. Nach dem Plane zur neuen 205. Lotterie erfahren die niedrigsten Gewinne der 2., 3. und 4. Klasse eine Kürzung um 4 Mark zu dem Zwecke, um in der 4. Klasse eine Verneuerung der Gewinne zu 1000 Mark um 105 bzw. auf 1608 Stück und 500 Mark um 1161 bzw. auf 2969 Stück zu ermöglichen. Während nach wie vor jedes zweite Loos mit einem Gewinne gezogen wird, kommt fortan schon auf jedes 37. Loos ein Gewinn von 500 Mark und darüber. Es sind bereits jetzt insgesamt 6087. Der Lotterienplan ist dadurch wesentlich günstiger gestaltet worden, zumal in der 4. Klasse auch der niedrigste Gewinn (252 M.) einen kleinen Ueberschuß über den vollen Einzahlungsbetrag ergibt.

Die Geltungsdauer der Rückfahrkarten zu Pfingsten ist vom dritten Tage vor bis zum dritten Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage verlängert worden. Es berechnen also die am 23. Mai 1901 und den folgenden Tagen gültigen Rückfahrkarten von heute kürzerer Geltung zur Rückfahrt bis einschließlich dem 3. Juni 1901. Im letzteren Tage muß bis spätestens 12 Uhr Mitternacht die Rückfahrt angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Diese Vergünstigung tritt auch im Verkehr mit den auswärts liegenden Bahnhöfen ein. Nur auf den sächsischen (bayerischen, württembergischen, badischen, elsass-lothringischen und preussischen) Bahnen werden die Rückfahrkarten des direkten Verkehrs mit preussischen Staatsbahnen lediglich bis zum Ablauf des zehnten Tages zur Rückfahrt zugelassen. Die Geltungsdauer der Rückfahrkarten im direkten Verkehr mit österreichischen Stationen erlischt am 12. Uhr Mitternacht des letzten Tages der Geltungsdauer.

Vorverkauf von Sonntags- und Sonderzugspartikeln. Am 15., 25. und 26. d. M., sowie an den darauf folgenden Sonntagen findet in der Zeit von 7 bis 8 Uhr Nachmittags ein Vorverkauf von Sonntags- und Sonderzugspartikeln an den Fahrkartenschaltern A und B des hiesigen Oberpostamts statt.

Einem Pfingstausflug nach Krakau und Willeczka veranstaltet das Internationale Reisebureau der Breslauer Pader-Schiffahrtsgesellschaft am 27. d. M., dem ersten Pfingstfeiertage. Die Abfahrt erfolgt Nachmittags 2 1/2 Uhr nach Krakau, die Ankunft desselben 8 1/2 Uhr Abends. Am 2. Pfingstfeiertage wird Vormittags eine Besichtigung des Schloßes, der Königgräber und der Schatzkammer, Nachmittags die Fahrt nach Willeczka und die Einfahrt in das berühmte Salzbergwerk vorgenommen. Es bildet gleichsam eine unterirdische Stadt, bestehend aus 7 übereinanderliegenden Stockwerken, die durch zahlreiche Treppen mit einander verbunden sind. Von größeren architektonisch bemerkenswerten Räumen ist zu erwähnen eine große Halle mit schiefen Säulen und einem 6 Meter im Durchmesser haltenden Kronleuchter aus Salz gearbeitet, ferner ein großer Saal, zwei Kapellen mit Altar, Stühlen etc. aus Salz gebauen, einige Säulen haben eine Höhe von 25—30 Meter. Die

Gruben enthalten auch noch 2 Seen, die mit Ähren bepflanzt werden. Am Vormittag des 29. Mai erfolgt eine Fahrt per Wagen nach dem 80 Meter hohen Kocziogel mit wunderbarer Aussicht auf das thurmreiche Krakau, die Karpaten und das Weichselthal. Falls es die Zeit erlaubt, werden noch die berühmten Museen und Bildergalerien besichtigt. Nachmittags Abfahrt nach Breslau, Ankunft 10 1/2 Uhr Abends Oberpostamt. Der Preis stellt sich bei Eisenbahnfahrt II. Klasse einschließlich voller Verpflegung auf 70 M. Anmeldungen werden bis zum 23. Mai erbeten.

Dampferfahrten. Am Himmelfahrtstage haben wieder die beliebten Mai-Frühfahrten nach dem 8000 ft hohen Gärten und Wilhelmshafen statt; in Wilhelmshafen konzentrieren die Schiffe zum freien Eintritt. Die Dampfer verfahren früh von 5—11 Uhr nach Bedarf. Es gilt der Befähigungstarif. Außerdem wird am Himmelfahrtstage wieder eine Sonderfahrt nach Danisch, Waraareich und dem Jungfersee veranstaltet. (Abfahrt von der Promenade früh 7 Uhr, vom Orlauer 7 Uhr 10 Minuten, Rückfahrt vom Jungfersee 11 1/2 Uhr, Ankunft in Breslau gegen 1 Uhr). Der Fahrpreis hin und zurück beträgt bis Danisch 40 Pf., bis Waraareich und dem Jungfersee veranfaßt durchweg 20 Pf. Die Rückfahrt darf in Wilhelmshafen unterbrochen werden. — Im Unterwasser haben am Himmelfahrtstage Früh- und Nachmittagsfahrten nach Döblich, Schwedenbrunnen und B. N. Wasserloch statt. Der um 8 Uhr früh von der Königgräber abfahrende Dampfer führt die Kapelle des Feld-Regim. Nr. 6 an Bord, die während der Fahrt, sowie in dem schönen Park der Villa Wasserloch von 7—9 Uhr vorm. und von 11—2 Uhr nachm. konzertieren wird. Bei genügender Beteiligung verkehren die Dampfer in kürzeren Zwischenräumen als den beabsichtigten. Tagesfahrpläne haben dem Publikum an allen Fahrkartenschaltern zur Verfügung.

Städt. Arbeits-Nachweis. Frequenz im städt. Arbeits-Nachweis: Amte in der Woche vom 5. Mai bis 11. Mai cr. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 118; zu besetzende Stellen 62; besetzte Stellen 43; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 104; zu besetzende Stellen 105; besetzte Stellen 88.

Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist in der Woche vom 29. April bis 4. Mai von 129 Personen (94 männlichen und 35 weiblichen) in Anspruch genommen worden, in der Woche vom 18. von den Auswärtigen befanden sich 8 in hiesiger Stellung, 123 gehörten der Arbeiterklasse an. Gewerkschaftlich organisiert waren 49, nicht organisiert 80. 120 hatten ihren Wohnort in Breslau, 9 auswärts. Stündlich erledigt wurden 95 Sachen, schriftlich 84, Schriftsätze waren 45 anzufertigen.

Das Arbeiter-Sekretariat (Pfeiffergasse 18/19, Telefon-Nr. 1091) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Die Auskunftserteilung erfolgt an Jedermann unentgeltlich.

Wochen-Bericht des katholischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 28. April bis 4. Mai sind 101 Ehegeschickungen gemeldet worden. In der Woche wurden 269 Kinder geboren. Davon waren 217 ehehch, 48 unehelich, 246 lebend geboren (119 männlich, 127 weiblich), 14 todtgeboren (9 männlich, 5 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 238 Sterbefälle (114 männlich, 124 weiblich) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Malaria und Malaria 4, Nephritis 1, Diphtherie 3, Group — Weichensteiner 3, Keuchhusten 3, Unterleibstypus 1, Ruhr — Durchbruchfall 3, Magen- und Darmkatarrh 26, andere acute Darmkrankheiten 1, acute Gelenkheumatismus 1, andere Infektionskrankheiten 2, Krebs 8, Gehirnschlag 6, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 10, Lungenschwindsucht 40, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 23, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 9, Rebenkranke und Atrophie der Linder 18, alle übrigen Krankheiten 97. Unbekannt 2.

Unfallfall. Ein 49 Jahre alter pens. Baunmermeister von der Lehmgrabenstraße veranstaltete am 6. d. Mts. in einer Restauration mit einem Freunde eine kleine Kräftprobe, wobei er zu Fall kam und mit Bruch und Kopf auf einen Stuhl aufschlug, ohne zunächst besondere Schmerzen zu verspüren. Am 9. d. Mts. sah er sich jedoch genötigt, ein Krankenhaus aufzusuchen, wofür er am nächsten Tage verstorben ist.

Körperverletzung. Am 12. d. Mts., Abends 10 1/2 Uhr, wurde auf der Wallstraße ein junges Mädchen von vier Männern angefallen und mißhandelt. Ein Privatwächter eilte dem Mädchen zu Hilfe, worauf sich die Rohheit der vier Burken gegen ihn wandte. Er erhielt hierbei außer Faustschlägen auch einen Messerstich dicht unter dem rechten Auge, so daß er ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. Die vier Täter entliefen unerkannt.

Diebstahl. Einem Kaufmann auf der Schweidnitzerstraße wurden aus seinem mit einem Nachschlüssel geöffneten Schrankkasten 12 Paar Damenstrümpfe und 3 Krawatten gestohlen. — Aus einem im Umbau befindlichen Grundstück auf der Schuhbrücke wurde ein wertvolles Stück Elektro gestohlen. — Einem Barbier am

Schleierwerberplatz wurden von der Bedienten zwei Messingbeden gestohlen.

Geldbeschädigung. In der Nacht zum 13. d. Mts. sind zwei in einem Hause Schweidnitzerstraße 5 angebrachte Glasfensterscheiben im Werte von 80 Mark zertrümmert worden. Diese „Heldenthat“ haben augenscheinlich jugendliche Nachtschwärmer verübt, die, wie beobachtet worden ist, mit ihren Stöcken gegen die Häuser geschlagen haben.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 13. d. Mts. 28 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden eine Fahrradlaterne, ein rotbraunfarbener Reimwandkoffer, eine silberne Damenuhr, eine ansehnend goldene Brosche, ein Korallenhandschuh, ein schwarzer Regenschirm, eine Madrillette und 464 Mark. — Abhandelt kamen: eine goldene Damen-Reimwanduhr, ein goldenes Pinnet, ein Waukorf, ein Zwanzenausfall und ein Portemonnaie mit 2—8 Mark. — Zugelassen ist ein Dachshund. — Entlassen ist ein grauer Papagei.

Schweidnitz, 14. Mai. Von einem der Tollwut verdächtigen Hunde wurden gestern in der Reichsamerikanerstraße zwei Kinder und einige Hunde gebissen. Der verächtliche Hund konnte getötet werden. Die Untersuchung des Rabakers wurde sofort eingeleitet.

Waldburg, 12. Mai. Vom Blitz erschlagen wurde der in Hohenpetersdorf wohnende Maurer Oswald Weich, als er unweit von Adelsbach, im sogenannten Drehschneise, Schutz vor dem stürmenden Regen suchte. Weich war erst wenige Monate verheiratet.

Waldburg, 14. Mai. Eisenbahn-Unfall. Am Sonntag Abend geriet zwischen Königswalde und Ober-Wästeglersdorf bei dem um 8 Uhr von Neurode nach Dittersbach abgehenden Personenzuge die Koppelung zwischen 2 Wagen III. Klasse. Es gab einen ganz gewaltigen Knall und Alles drängte sich zu den Fenstern des alsbald zum Stehen gebrachten, überaus langen und breiten Wagens. Da der Unfall auf ebenem Terrain stattfand, verurteilte er ohne jegliche Folgen. Die Maschine hatte den vorderen Teil des Wagens, welcher so ziemlich halbtot worden war, nur um Pufferlänge behufs Weicher-Antwortung zurückgeschoben.

Hermesdorf u. A., 14. Mai. Im J. J. hat die in Grottenau verheiratete 25jährige Tochter des Gartenbesizers Hartmann aus Versehen ihres Lebens und dem ihres 6 jährigen Mädchens gewaltsam ein Ende bereitet. Die Unglückliche hat sich, allem Anschein nach gestern, mit ihrem Kinde in den Grabgraben in Bernersdorf gehängt. Heute wurden, nach dem „B. u. L.“, die Leichen an dem Wehr der dortigen Bergerischen Holzstofffabrik gelandet und auch alsbald beerdigt.

Waldenburg, 14. Mai. Am Montag Abend erstattete der Maurer Hauptfleisch Bericht über die seitens des Vorstandes des Arbeiter-Verbandes beschlossenen Maßnahmen. Jeder der diese Versammlung wieder auf Neue, daß die Maurer und Zimmerer nicht verstehen, ihr Klasseninteresse zu wahren, denn nur etwa 20 Mann waren in der Versammlung erschienen. Ein großer Teil der Maurer wohnt in den Nachbarorten unseres Kreises, wo sie ein kleines Häuschen und ein Stüchlein Land ihr eigen nennen. Aus letzterem Grunde glauben dieselben nicht abhül zu haben, sich einer Organisation anzuschließen. Die Thatsache wird es aber beweisen, daß sie sich ins eigene Fleisch geschnitten haben. Beschlossen wurde, diesen Sommer in Folge der gegenwärtigen Forderungen betrefend Lohnveränderungen nicht zu stellen. — Am Sonntag Nachmittag erkrankte in der Niederstadt ein sechszehnjähriges Kindermädchen. Man schickte die Leiche desselben unweit des Hofhofes zum Deutschen Kaiser aus der Welle, in welche das Mädchen beim Wälchscheitern gestürzt war, als es wahrscheinlich von epileptischen Krämpfen, an denen es litt, überfallen wurde.

Striegau, 13. Mai. Es triffelt. Zu dem schon veröffentlichten großen Bankrott von F. Weisner gefielen sich noch die Konkurs der Metallwaren-Fabrik von A. Weisner, Eisenfabrikant P. Stolle, Restaurateur A. Michael und Küchschneidner S. Förster in den letzten Tagen. Durch den Konkurs der Metallwaren-Fabrik wurden auch eine ganze Anzahl Bäcker, Dreher, Schleifer und Präger broilos, mußten Familienbäcker aus Oesterreich und Süddeutschland herangezogen, welchen in der gegenwärtigen Krisis schwere Tage bevorstehen, da ihnen nicht allerorts Brot gewährt ist.

Striegau, 13. Mai. Zum Maurer-Streik. Am 10. d. M. tagte in der „Bierquelle“ eine gut besuchte öffentliche Volks-Versammlung zu Gunsten der streikenden Maurer. Der Vorsitzende der Maurer-Zahlstelle legte die ganze Situation des Streiks dar. 63 Maurer mit 114 Kindern stehen im W. M. h. r. Streik. Da ihnen der vorjährige gezahlte Lohn von 32 Pf. pro Stunde verweigert wurde. Jetzt will man Löhne von 24, 26, 28 und 30 Pf. einräumen. Da alle Bemühungen des Gesellenausschusses erfolglos blieben, sogar in der letzten Verhandlung die Meister noch bedingungslos die Wiederaufnahme der Arbeit verlangten, während sonst alle Maurer als ausgeheert erklärt werden sollten, beschloßen die Maurer einstimmig, ihre gerechte Sache weiter zu verfolgen. Kollege Fritsch als Vertreter des Haupt-

Wer noch bis zum Pfingstfeste

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 40 Jahren bestehende Firma.

Wir empfehlen zu außergewöhnlich billigen, jedoch streng festen Preisen

Herren-Anzüge in elegantesten Façons aus halbbarrem Burgin 18 Mark.	Herren-Paletots in bester Verarbeitung aus Cheviots, Satins 16 Mark.	Herren-Mäntel aus praktischen Stoffen 9, 12, 15, 20 Mark etc.	Jünglings-Garderoben vom einfachsten bis elegantesten Genre in allen Größen.
Herren-Anzüge aus Zwirnen, Cheviot etc. 22 Mark.	Herren-Paletots aus Diagonal, Streichgarn 20 Mark.	Herren-Beinkleider aus dauerhaften Stoffen 5, 7, 9, 12 Mark etc.	Schul-Anzüge aus nur tragbaren Stoffen 7, 50, 10, 13, 15 Mark.
Herren-Anzüge aus Streichgarn, Kammgarn, Melton 24 Mark.	Herren-Paletots aus Satins, Cheviots etc. 24 Mark.	Radfahrer-Anzüge in eleganten Façons 15, 18, 22, 24 Mark etc.	Knaben-Garderoben in unübertroffener größter Auswahl vom billigsten bis besten Genre.
Herren-Anzüge in den besten Qualitäten. 27, 30, 36, 42, 45 Mark etc.	Herren-Paletots bis zu den feinsten Genres 27, 30, 32, 35, 40 Mark etc.	Haus- u. Comptoir-Röcke mit und ohne Futter, sehr preiswerth.	Knaben-Leibchenhosen aus Stoffen verarbeitet in allen Größen nur 1 Mark.

Die Billigkeit der oben angeführten Preise ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß diese Artikel wie vielfach anderweitig minderwertige Ladenhüter sind und eigens zu Preissenkungszwecken angeschafft wurden, sondern nur weil wir in Folge Selbstfabrikation und durch bedeutende Umsätze in der Lage sind, beispiellos billig zu sein.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

vorhanden ging treffend und scharf mit dem Unternehmertum und den ihnen ergebenden beherrschenden Organen ins Gericht. Auch seine Bemühungen, den Streik behutender, sind erfolglos geblieben. Leider haben sich aus Oberösterreich 10 Streikbrecher gefunden, welche fortgesetzt das Verbot haben, unter polizeilicher Bewachung zu arbeiten. Zum Mittagessen wurden die Streikbrecher vom Unternehmerr geführt, schlafen müssen sie auf seinem Gruboden, doch sind diese Elemente noch nicht zu bewegen gewesen, Striegau wieder den Märdern zu lehren. Doch die Maurer sind entschlossen auszuharren und bei weiterem Verantwärtigen geschlossenem Zusammenhalten auch ihren Sieg zu erringen. Alle Anwesenden brachten den Maurern ihre vollste Sympathie entgegen und schloß die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Zwenberg, 12. Mai. Neues aus Deutmannsdorf. Nach zehntägiger Krankheit verließ der Zimmermann Schneider, welcher im Steinbruch der Firma Karl Schilling beschäftigt war. Als die Witwe das Sterbegeld erheben wollte, stellte sich heraus, daß Schneider, der circa 6 1/2 Jahre dort gearbeitet hat, bei der Kreis-Krankenkasse nicht angemeldet war. Der Geschäftsführer dieser Firma, Herr Halle, hatte vergessen, diesen Arbeiter anzumelden, aber nicht vergessen, die Kassenbeiträge regelmäßig einzunehmen. Trotzdem Schneider die sieben arbeitslosen Wintermonate selbst versichert und die Beiträge genanntem Herrn Halle abließerte, wurde der Irrtum nicht entdeckt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

L. Bunzlau, 14. Mai. Gewerkschaftsartikel. Die Sitzung vom 8. Mai war von sämtlichen Delegierten besucht. Die Abrechnung der letzten beiden Quartale des Herrn Gaudel ergab ein Defizit von 20.15 Mk. Als Revisoren wurden Beerensold und Deering gewählt. Die Statistik der Gewerkschaften für das vergangene Jahr wurde beraten und der Beschluß gefaßt, dieselbe in nächster Zeit zu veröffentlichen. Ein Unterscheidungsgericht der Lausitzer Kammer für die Weber in Gumbau wurde abgelehnt, weil es nicht dem Zweck des Gewerkschaftsgesetzes unterzögen. Die Kommission für die Weber in Gumbau wurde abgelehnt, weil es nicht dem Zweck des Gewerkschaftsgesetzes unterzögen. Die Kommission für die Weber in Gumbau wurde abgelehnt, weil es nicht dem Zweck des Gewerkschaftsgesetzes unterzögen.

Strehlen. Den Beamten in den hiesigen Granitbrüchen mag der erste Mai immer noch im Magen liegen, denn bei jeder Kleinigkeit wird es denjenigen vorgehalten, die ihn gefeiert haben. Auch hätten sie am liebsten ein Paar gemagregelt, wie sich einer der Herren ausgelassen hat; aber es könnte erst 50's Blut machen. Sie wissen, es besteht ja eine Organisation, und deshalb trauen sie nicht ihrer Liebe.

Oppeln, 14. Mai. Spiritus-Explosion. Sonnabend Nachmittag gegen 8 Uhr begab sich der im Reichel'schen Kolonialwarengeschäft in Oppeln beschäftigte Lehrling August Wiganz aus Dembitz in den Keller, um Spiritus abzufüllen. Der junge Mensch führte ein Licht mit sich. Der Haßn des Spiritus sprang aus dem Spunde. Bei dem Bemühen, denselben wieder in Ordnung zu bringen, fing die Flüssigkeit Feuer. Auch die Kleider des Lehrlings wurden von den Flammen erfaßt. Auf sein Geschrei eilte der Kommit Karl Werner aus Bauernwisch herbei und dessen Gefährdegegnen gelang es, einen Haßn des naheliegenden Essigspiritus in das Spiritusfaß zu stecken und so dem weiteren Uebel vorläufig Einhalt zu thun. Dem Lehrling wurden die brennenden Kleider abgenommen und das Feuer gedämpft. Er erlitt aber schwere Brandwunden an den Beinen und am Unterleib, der Kommit verbrannte sich die Hände.

Stettin, 13. Mai. Eisenbahn-Unfall. Heute, Montag, früh wurde in Oranienow, Haltepunkt der Bahn Stettin-Orzelske, der ledige Arbeiter Emil Gorka aus Oranienow, als er den bereits im Gange befindlichen Zug 872 nach Sobnitz besteigen

wollte, muthmaßlich durch Abgleiten vom Treibbrette, von diesem Zuge herab stürzen über den Leib gefahren, daß der Tod sofort eintrat.

Hofberg, 14. Mai. Die Petroleumkanne. Gestern Nachmittag bantierte die 14jährige Maria Mierzwincki in Hofberg bei Beuthen O.S. mit einer Petroleumkanne so ungeschickt in der Nähe eines offenen Lichtes, daß das Petroleum Feuer fing. Die Kanne explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über das Mädchen. In kurzer Zeit hatte dieses so schwere Brandwunden erlitten, daß es denselben noch gestern Abend erlag.

Thorn, 14. Mai. Leichnam-Krankheit. Im Nachbarstädtchen Bogorz ist eine größere Anzahl Personen an Leichnamerkrankung erkrankt, darunter einige lebensgefährlich. Die amtlichen Feststellungen ergaben, daß die Erkrankungen durch Genuß von Fleischwaren aus dem Geschäft des Fleischhauers Baluskiemowicz erzeugt wurden.

Arbeiterbewegung.

Die Opfer der Arbeiterbewegung. Im Monat April wurden von deutschen Gewerkschaften Sozialdemokraten verurtheilt zu 1 Jahr 1 Monat 2 Wochen Gefängnis und 2940 Mk. Geldstrafe. **Lohnbrücker vom Ausland.** Die Bawarner Bauarbeiter klagen, daß die Bauunternehmer Itallener, Kroaten und Tschechen mit ihren Frauen beschäftigen und die heimischen Arbeiter hintanziehen. Die Folge ist, daß selbst jetzt in der Saison eine Anzahl arbeitslose Bauarbeiter vorhanden sind. Auch die hiesige Stadtkämmerverwaltung hat Itallener beschäftigt. Die Maurer wollen an das Stadtverordnetenkollegium die Petition richten, hierin Abhilfe zu schaffen.

Eine Massenauflösung hat nach bürgerlichen Blättern in den Kautabafabriken Nordhauens stattgefunden. 220 Arbeiter sind sofort ausgesperrt, den übrigen ist zum 18. Mai gekündigt worden, sobald dann mehr als 1500 Kautabafabrikarbeiter brotlos werden. Die Fabrikanten verlangen von ihren Arbeitern die Unterzeichnung folgender Verpflichtung: „Austritt aus dem Verband und keine Unterstützung an Ausständige“, was die Arbeiter nicht zugeben wollten. — Das ist natürlich kein Terrorismus.

Niesenfrei in Amerika? Eine Depesche des Londoner Bureau „Laffan“ aus New-York besagt, der Internationale Maschinenbündel erbrüde einen Ausfluß von 150,000 Angestellten an, der am 20. Mai seinen Anfang nehmen soll. Sie verlangen eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Lohnes. Der Streik glied 65,000 Metallarbeiter indirekt in Mitteldeutschland.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. III. Ruther Heinrich Herrmann, S. — Tischler August Baron, S. — Schuhmacher Robert Behl, S. — Schneidermeister Stefan Schmidt, T. — Fäbber Paul Reimert, 2 Töchter. — Tischler Otto Günther, S. — IV. Schuhmacher Wilhelm Kaposz, ev. S. — Drochschendelher August Meisig, kath., S.

Heftigkeiten. I. Haushälter Paul Marke, ev. Heiliggeiststraße 1, mit Maria Thormann, ev., Kapferschmiedestraße 24. — II. Robert Schläpfer, kath., Böhmerstraße 60a, mit Emma Drabe, kath., Andriessstraße 30. — Stellmacher August Wroble, ev., mit Auguste Steur, ev., Neuborstr. 87.

Geburten. I. Arbeiter Eduard Kust, ev., S. — Schlosser Karl Kord, kath., S. — Tischler Karl Reimert, kath., T. — Klempner Gottlieb Hampfer, ev.-luth., T. — Stellmacher Paul Wilmel, ev., S. — Schneider Wilhelm Hübler, kath., S. — Arbeiter August Fichtner, kath., S. — Schmied Gustav Wügel, ev., T. — Arbeiter Heinrich Lische, ev., T. — Schlossermeister Richard Schwarz, ev., S. — Radierer Paul Glemann, ev., T. — Tischler Hermann Breiter, ev., S. — Schmied Franz Pawlik, kath., S. — Arbeiter Friedrich Schöffler, ev., T. — III. Maurer Karl Barwanik, S. — Schuhmacher August Broda, S. — Schneider Friedrich Graboße, T. — Schiffer Bruno Ehrlich, T. — Tischler Hermann Rinke, T. — Arbeiter Reinhold Wilschke, S. — Ruther Karl Runge, T. — Arbeiter Karl Schumann, T. — IV. Arbeiter Hermann Kitzinat, kath., S.

Todesfälle. I. Frieda, T. des Eisensehers Rudolf Hartmann, 7 Mon. — Bigarrenmachersfrau Clara Jahr, geb. Pantz, 35 J. — Margarethe, T. des Maurers Karl Schneider, 1 J. — Adolf, S. des Uhrmachers Robert Wermuth, 4 Tage. — Paul, S. des Tischlers Paul Schaar, 4 Mon. — Erwin, S. des Färbers Josef Länger, 4 Mon. — IV. Paul, S. des Tischlers Paul Hain, 16 Tage. — Arbeitermittle Karoline Vogel, geb. Gabriel, 56 J. Arbeiter Max Rowoll, 39 J. — Frieda, T. des Schneidermeisters Hermann Scholz, 6 Wochen. — Maurersfrau Marie Bierlich, geb. Stien, 57 J. — Schneidermeister August Hanke, 68 J. — Frh. S. des Arbeiters Richard Dworniczak, 10 W. — Jda, T. des Ruthers Wilhelm Stolle, 10 W. — Metallbrückerfrau Margarethe

Heide, geb. Hildebrand, 41 J. — Maria, T. des Schlossers Hermann Wilmmer, 8 J. — Gertrude Müllerfrau Johanna Münte, geb. Klein, 79 J. — Arbeiterin Hedwig Samel, 54 J. — Maria, T. des Schlossers Paul Rlose, 8 Mon. — Emma, T. des Arbeiters Gustav Bahert, 6 Mon. — IV. Friedrich, S. des Stellmachers Wilhelm Gehmann, 4 Mon. — Willy, S. des Hausbauers Oskar Flege, 1 J. — Konfektionsnäherin Jda Paschwig, 28 J. — Willy, S. des Schmieds Gottlieb Reifer, 3 J. — Alexander, S. des Werkstättenarbeiters Johann Reuz, 2 Mon. — Färbereiarbeitermittle und Handelsfrau Mathilde Weisched, geb. Seidel, 69 J. — Arbeiter Paul Scholz, 58 J.

Abfahrt und Ankunft der Züge auf den Breslauer Bahnhöfen.

A. Abfahrt.

Oberschlesischer Bahnhof.
 Abfahrt i. d. R. nach Oberschlesien: Vorm. 5.38, 6.27, 6.37, 8.40, 11.45. Nachm. 12.41, 2.15, 4.37, 4.50, 6.20, 6.40, 10.05, 10.18, 12.00.
 Abfahrt der Lokalbahn nach Ratteln: Vorm. 5.22, 6.45, 9.25, Nachm. 12.25, 6.05, 7.28, 8.48.
 Abfahrt in der Richtung nach Polen-Stargard: Vorm. 6.24, 10.57 (bis Obergnitz), 11.05, Nachm. 1.30, 3.30, 3.45 (bis Obergnitz), 6.04 (bis Obergnitz), 8.00, 11.30.
 Abfahrt in der Richtung nach Mittelwalde: Vorm. 6.22, 8.30, 10.10, Nachm. 12.52, 5.39, 11.25.
 Abfahrt in der Richtung nach Goben-Ströbel: Vorm. 6.00 (bis Roberwitz), 6.14, 10.23, Nachm. 1.25, 2.30, 8.18.
 Abfahrt in der Richtung nach Berlin: Vorm. 6.05, 6.14, 10.25, Nachm. 12.16, 2.30, 3.25, 3.33, 10.37, 10.55.

Märktischer Bahnhof.
 Abfahrt in der Richtung nach Berlin: Vorm. 4.25 (bis Deutsch-Wiffa), 6.34, 6.53 (bis Deutsch-Wiffa), 8.55 (bis Deutsch-Wiffa), Nachm. 12.25, 6.05, 7.40 (bis Piegatz), 8.05 (bis Deutsch-Wiffa).

Freiburger Bahnhof.
 Abfahrt in der Richtung nach Königszell: Vorm. 5.21, 7.00, 8.58, Nachm. 1.13, 2.53 (bis Gantzh) 3.35, 6.30, 9.43 (bis Gantzh) 11.15.
 Abfahrt in der Richtung Glogau-Stettin: Vorm. 7.35, 10.45, Nachm. 3.30, 6.25, 9.10.

Oberufer-Bahn.
 Vom Märktischen Bahnhof in der Richtung Dels: Vorm. 6.10, 8.22 (bis Dels), 10.44, Nachm. 1.50, 4.15, 5.45, 7.53 (bis Dels) 11.18.
 Vom Oberthorbehnhof 15-20 Minuten später.
 Abfahrt in der Richtung Trebnitz: Vorm. 7.05, 10.00, Nachm. 2.20, 10.10.

Kleinbahn Breslau-Trebnitz.
 Abfahrt Vorm. 7.00, 9.27, Nachm. 12.35 (bis Hochkirch), 1.11, 2.01, 2.30 (bis Hünern), 3.45 bis Hochkirch, 4.30 (bis Hünern), 6.33, 8.01 (bis Hünern), 11.25.

B. Ankunft.

Oberschlesischer Bahnhof.
 Von Oberschlesien: Vorm. 5.39 (von Opla), 5.56, 8.21, 9.51, 11.55, Nachm. 2.47, 3.01, 3.09, 5.35, 8.35, 8.49, 10.15.
 Lokalbahn von Ratteln: Vorm. 6.39, 7.32, 10.33, Nachm. 6.54, 8.20, 10.45.
 Von Polen-Stargard: Vorm. 5.28, 8.23, Nachm. 12.28 (von Obergnitz), 1.58, 5.20, 7.33, 9.01 (von Obergnitz), 9.34.
 Von Mittelwalde: Vorm. 5.51, 10.00, Nachm. 2.08, 6.22, 9.28, 9.48.
 Von Goben-Ströbel: Vorm. 7.49, 10.08, Nachm. 2.10, 9.05, 9.53, 10.20 (von Roberwitz) 10.54.
 Von Berlin: Vorm. 5.43, Nachm. 12.36, 1.49, 2.04, 3.19, 4.27, 9.24, 9.55, 11.11.

Märktischer Bahnhof.
 Von Berlin: Vorm. 5.25 (von Wiffa), 6.35, 7.40 (von Wiffa), 8.30 (von Piegatz), 8.38 (von Wiffa), 10.32, Nachm. 1.40 (von Piegatz), 7.35, 8.59 (von Wiffa).

Freiburger Bahnhof.
 Von Königszell Vorm. 5.30 (von Gantzh) 7.48, 9.20, 11.32, Nachm. 3.57, 6.39 (von Gantzh) 6.59 7.17, 9.05, 11.08.
 Von Glogau-Stettin Vorm. 6.40, 9.50, Nachm. 12.53, 4.50, 8.38, 11.39.

Oberufer-Bahn.
 Ankunft am Märktischen Bahnhof von Dels Vorm 6.47, 9.54, Nachm. 12.3, (von Dels) 2.29, 5.31, 7.53, 10.9.
 Von Trebnitz: Vorm. 6.09, 9.31. Nachm. 1.22, 8.33.

Kleinbahn Breslau-Trebnitz.
 Ankunft von Trebnitz Vorm. 6.30 (von Hochkirch) 8.22. Nachm. 1.53, 8.16 (von Hochkirch) 4.09 (von Hünern) 5.14 (von Hünern) 6.09, 7.21 (von Hünern) 7.56 (von Hünern) 9.32 (von Hünern) 10.52.

Louise Köppan
 Friedrich-Wilhelmstr. 60
 empfiehl
Damen-Hüte
 in den neuesten Formen.
Damen- u. Herren-Wäsche,
Knaben-Mützen
Mädchen-Hauben und
Hütchen. 492
Cravatten spottbillig!
 Größte Auswahl.
 Ich bitte genau auf meine
 Firma zu achten.

20 Herren- u. Damen-Schreibische
 werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. an abgegeben.
S. Usswald,
 Schuhbrücke 74, I.
 208

Die Brotwucherer

Preis 10 Pfg.

Zu beziehen durch unsere Expedition.

Photographische Ateliers
P. W. Pfeiffer,
 Zeltig's Brauerei, Friedrich-Wilhelmstr. 67
 1892
 für Confirmanden: 12 Stck Bistbilder 3,50 Mk., 12 Stck Bistbilder und 1 Cabinetform, mit Goldprägung u. Widmung 4 Mk.

Der schönste Anstrich
 geht verloren, wenn Thüren u. Fenster m. scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer
Dr. Thompson's Seifenpulver
 mit dem SCHWAN. [1899]
 Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.
 Man verlange es überall!

Herren- und Knaben-Garderoben
 in großer Auswahl zu ganz enorm billigen Preisen empfiehl
Hugo Pulvermacher
 Friedrich-Wilhelmstr. 15
 vis-à-vis der Pferdabahn-Depôt.
 Bestellungen nach in eleganter Aus-
 stattung gutem Sitz.

Stadt-Theater.

Mittwoch: Oryzema.
Donnerstag: Gastspiel Dr. Ludwig Wallner.
„Mauro.“

Bobo-Theater.

Mittwoch: „Neben unsers Kraft“.
(L. und H. Teil).
Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: „Einfame Menschen.“

Thalia-Theater.

Donnerstag: Besuch Oscar Will
„Die Götter.“ (3. Act.)
„Die Nymphen.“ (3. Act.)
Ballet-Exhibitionen.
„Die Fledermaus.“ (3. Act.)

Zeltgarten und Dominikaner.

Täglich bei schönem Wetter i. d. Gärten, bei Regen i. den Sälen.
Carte nur 10 Pfg.
Deute Mittwoch:
Seltgärten: 11er Reindel.
Dominikaner:
Tyroler Bogner,
Italiener di Franks.
Morgen Donnerstag:
Seltgärten: Tyroler Bogner,
Italiener di Franks.
Dominikaner:
Leib-Rüststiere, Schall.
Anfang Wechentags 7 1/2 Uhr.
Sonntags und Feiertags 5 Uhr.
Matinée 11-1 Uhr frei.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten).

Bei schönem Wetter im Garten!
Deute Mittwoch:
Abschieds-Auftreten
des beliebten Comiquisten
Marzelli,
des Kunstschiffers
Sidney
etc.
Bons und Vereinsbillets gültig.

Casan's Panoptikum

Sehenswürdigkeiten aller Art.
Im Mai täglich
2 hochinteressante Vorträge
mit prachtvollen Lichtbildern.
Abends um 6 und 8 Uhr.
Am 15. Mai:

Japan, Land und Leute.
Am 16. Mai:

China, Leben u. Treiben.
Eintritt zu den Vorträgen frei.

Palmengarten

Breslau, Gartenstraße 65.
Täglich

Frei-Concert

Militär-Orchester und
Blas-Musik
unter persönlicher Leitung d.
Herrn Kapellmeisters
Bochnig.

Täglich
von 11 1/2 - 11 Uhr Mittags,
Abends von 7 1/2 - 11 Uhr

Frei-Concert.

Täglich. Speisen u. Getränke.
Familienkass. 569
Bedienung:
Original-Musikerinnen!

Grosser Ausverkauf

der erwerbenden Concursumasse und
andere Waaren, bestehend:
in Uhren, Gold- u. Silberwaaren,
Regulatoren, hier 16 Rl. jetzt
8 Rl., Silberne Taschenuhren,
hier 16 Rl. jetzt 8 Rl., Silberne
Ringe, Broschen etc., u. halb Preis.
E. Neumann,
Rieserstraße 13. 488

Einlauf v. altem Gold u. Silber
E. Neumann, Rieserstr. 13
488

Flügel

für 25 Rl. zu verkaufen bei
H. Alde, Goldstr. 43, III.
Zwei

Kanarienvogelhefen
sind billig zu verkaufen.
Hof-
straße 20, I. 660

Nur noch kurze Zeit!

Die aus der
Pariser & Strassner'schen
Concursumasse
erworbenen und andere Waaren, bestehend in
Herren- und Knaben-Garderobe
werden nur noch kurze Zeit
36/37 Ring 3637 zum Verkauf gestellt.
Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Schuhwaaren-Haus
Ludwig Herz,
Blücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075.
Besonders vorteilhaftes Angebot in
Schuhwaaren
nur so lange der Vorrath reicht.

Table with 4 columns: Item description, Children, Ladies, Men. Includes items like Braune Segeltuchschuhe, Braune Chagrineder-Halbschuhe, etc.

Sonnen-Schirme!

werden zu noch nie dage-
wesenem billigen Preise
ausverkauft. 584
Schweidnitzerstr. 51,
H. Steck. Eingang Jankenstr.

Strohüte

Jeder Art, auch im Detail,
billig direct in der Fabrik
Herrn Grandenstraße 11, Hof-
Freund & Krebs.

Blousen

und
Hemd-Blousen
sportbillig 568
eigenes Fabrikat
H. Ehrlich, Nicolaistrasse
No. 13.

Mai Nummer

Wahren Jacob
12 Seiten Kart,
ist noch zu haben.
Preis 10 Pf.
Die Expedition.

Berliner Arbeiter Kalender

1901
Preis 20 Pfg.
zu beziehen durch die Exped.

Billiger Pfingst-Ausflug

nach
Krakau u. Wieliczka
Abfahrt von Breslau: Montag, 27. Mai, 2 1/2 Nm. OS.
Bhf. Besichtigung von Krakau und dem sehens-
wertesten Salzbergwerk der Welt Wieliczka bei
feenhafter Beleuchtung.
Rückkehr nach Breslau: Mittwoch, 29. Mai, 10 1/2 Abd.
Preis bei Eisenbahnfahrt II. Klasse Mk. 70.—
einschliesslich voller Verpflegung u. s. w.
Anmeldungen bis 22. Mai erbeten.
Programme kostenlos.

Internationales Reise-Bureau

der Breslauer Packfahrt-Gesellschaft,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Leopold Bermann,

Neuschestrasse 55, Parterre, I. und II. Etage.

Bekannt billigste Bezugsquelle für

Damen-Confection

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei
dem Hinscheiden meiner lieben Frau
Bertha Pavel, geb. Schwobe,
sage ich Allen, insbesondere meinen Collegen, meinen
herzlichsten Dank.
Reinhold Pavel. 656

Achtung! Dachdecker u. Berufsgenossen
Donnerstag, den 16. Mai 1901, (Himmelfahrtstag),
Vormittags 11 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

Margarethenstraße 17 (Gewerkschaftshaus).
Referent: Reichstagsabgeordneter Hoch.
Gäste sind eingeladen.
Der Einberufer.

Oeffentliche Maurerversammlung

am Himmelfahrtstage, Vormittags 11 Uhr
im „Ballhof“, Schichwerderplatz.
Tages-Ordnung:
1. Fortsetzung des Berichtes vom Mainzer Verbandstag.
2. Die Antwort des Magistrats auf unsere Eingaben.
3. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über unsere
Lohnsätze.
4. Einiges zur Totalfrage.
Eintritt 10 Pf.
Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.
Der Einberufer H. Rösler. 659

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Combinirte Mitglieder-Versammlung.
der Allg. Zahlstelle, Sektion der Klempner und
Gold- und Silberarbeiter
Sonntag, d. 19. Mai, Vormittags 11 Uhr
im Gewerkschaftshaus, großer Saal, Margarethenstr. 17.
Tagesordnung:
Der Entwurf des Haupt-Vorstandes zur Gaueintheilung und
Berathung diverser Anträge.
Ref.: Arbeitersekretär E. Neufirth.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsvereinigungen

Original-Christy-Sattel 8.00

Table listing bicycle accessories: Velts Pneumatik-Sattel 12.00, Halbröner-Sattel 4.50, Satteldecken 1.20, etc.

Wegen Himmelfahrtstag

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Proben-Coffee

per Pfund Mark 1,20.

Teichmann & Co.,

Coffee-Special-Geschäft,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, (Eingang Carlstrasse)
und die bekannten 7 Filialen. 657